

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1943**

34 (21.8.1943)

# Wochenblatt



## der Landesbauernschaft BADEN

AMTLICHES ORGAN DES REICHSNÄHRSTANDES

FOLGE 34 — 111. Jahrgang

Karlsruhe, 21. August 1943

### Unerschütterliche Moral

Der Krieg, den die Plutokraten und Bolschewisten zur Wiedererringung der Juden- und Ausbeuterherrschaft über Europa gegen uns angezettelt haben, ist jetzt in einen entscheidenden Abschnitt eingetreten. Mit einem bisher noch nie erlebten Aufgebot von Menschen und Kriegsmaterial, aber auch mit den heimtückischsten und grausamsten moralischen Druckmitteln, setzt der Feind alles daran, um uns die großen Erfolge und Machtpositionen wieder zu entreißen, die wir im bisherigen Verlauf des Krieges errungen haben und die den Endsieg verbürgen. Neben den riesigen Materialschlachten im Osten, den erbitterten Angriffen der Engländer und USA-Truppen in Sizilien, versucht der Gegner vor allem durch den brutalen Luftterror gegen deutsche Städte und Dörfer die Widerstandskraft und die Moral des deutschen Volkes zu zermürben. Mehrere Gründe sind dafür maßgebend: Einmal macht sich in England, das in Sizilien selbst einen großen Blutzoll entrichten muß, eine starke Kriegsmüdigkeit bemerkbar. Zum anderen müssen die Sowjets, die Sizilien durchaus nicht als die erhoffte Entlastung und „zweite Front“ ansehen und empfinden, mit täglich wachsenden Lebensmittelnöten kämpfen. Sie versuchen deshalb, durch den Einsatz aller Kraft die deutsche Stellung zu durchbrechen, um wieder in den Besitz der Kornkammer der Ukraine zu gelangen. Schließlich aber fürchtet das gesamte Feindlager den angekündigten und deshalb unausbleiblichen deutschen Gegenschlag, der kommen wird, wenn es unsere Führung für an der Zeit hält.

In einer gewaltigen Zusammenballung aller Kräfte rennen deshalb die Anglo-Amerikaner und Sowjets gegen die Festung Europa an. Gleichzeitig mit der beabsichtigten, aber bisher keineswegs erreichten Durchbrechung unserer militärischen Fronten, versucht man die Moral des deutschen Volkes zu brechen.

Das soll in erster Linie mit dem Luftterror auf deutsche Städte und Dörfer geschehen. Dieser Luftterror gegen die wehrlose Bevölkerung ist an die Stelle des Hungerkrieges von 1914/18 getreten. Da dank dem Einsatzwillen des deutschen Landvolkes in den Erzeugungsschlachten und infolge der vorsorglichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik die britische Waffe des Hungerkrieges diesmal wirkungslos und stumpf geworden ist, wollen unsere Feinde nach Gangsterart nunmehr durch den Luftterror unsere Haltung umstoßen.

Der Moral kommt also gegenwärtig eine kriegsentscheidende Bedeutung zu. Es ist nicht zu bestreiten, daß der feindliche Luftkrieg uns gegenwärtig erhebliche Opfer an Gut

und Blut kostet und uns auch bedeutende Schwierigkeiten aller Art macht. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß die Engländer im Jahre 1940 bei unseren Angriffen, die allerdings nur militärischen und kriegswichtigen Zielen galten, vor ähnliche Schwierigkeiten gestellt worden waren. Sie rühmen sich heute, daß sie stärker im Nehmen, d. h. im Aushalten seien als wir. Nun, sie werden sich getäuscht haben! Wir werden ihnen beweisen, daß unsere Moral, die sie durch Luftterror und ärgste Brutalität zermürben wollen, unerschütterlich ist. Das deutsche Volk ist angesichts dieser schweren Prüfung und Bewährungsprobe in eine geschlossene Verteidigungsstellung gegangen. Ganz eng sind wir zusammengerückt und

beweisen der ganzen Welt, daß wir nicht nur in glücklichen und sorglosen Zeiten zusammenhalten, sondern erst recht, wenn es hart auf hart geht und man uns den Lebensnerv zerreißen will. Jetzt kommt es darauf an, daß jeder Mann auf dem Posten steht und seine Pflicht tut. Der eine in der aktiven Abwehr, der andere in der Fürsorge für die vom Luftterror Betroffenen. Je entschlossener unser Volk in der Heimat zu Werke geht, um so sicherer ist der Erfolg. Die Hauptlast des Kampfes um unser Leben fällt nun einmal auf diesen, einmal auf jenen Teil der Bevölkerung, und jedesmal muß sich der bewähren, den gerade das Schicksal dazu ausersehen hat.

Dem deutschen Landvolk kommen in dieser harten Zeit zwei Aufgaben zu: Haus und Hof luftschutzbereit zu machen und notfalls gegen etwaige Terrorangriffe nach besten Kräften zu verteidigen. Dort aber, wo deutsche Volksgenossen Schutz und Unterkunft gefunden haben, muß das deutsche Landvolk beweisen, daß beim Bauern Zuflucht und Heimat ist und daß dort überall Mut, Zuversicht, hilfsbereite Tat und gläubiges Vertrauen zuhause sind. G. E. D.



**Hitlerjugend hilft dem Bauern**  
Überall macht sich die deutsche Jugend im Kriegseinsatz auf dem Lande nützlich

Aufnahme: Scheff

# Erntehilfe ist Ehrendienst

Wie der Einsatz der Jugend erfolgt

Reichsjugendführer Axmann hat durch eine kürzlich erlassene Anordnung verfügt daß auch in diesem Jahr die deutsche Jugend wieder bei der Bergung der Hackfrüchte helfen soll. Gleichzeitig wurden die notwendigen Bestimmungen erlassen, um sowohl einen möglichst zweckmäßigen Einsatz zu sichern, wie im Hinblick auf die verschiedenen Lebensalter der Jugendlichen eine zu große Beanspruchung zu verhindern. Deshalb wird unterschieden zwischen den weniger einsatzfähigen jüngeren Jahrgänge der 10- bis 14jährigen Jungen und Mädchen und den leistungsstärkeren älteren Jugendlichen über 14 Jahre. Die jüngeren Jahrgänge sollen nur zeitlich begrenzt und kurzfristig im örtlichen Einsatz bei der Ernte helfen, während die mehr als 14jährigen für längere Zeit ununterbrochen eingesetzt werden können. In besonders dringenden Fällen ist für sie auch ein auswärtiger Notstandseinsatz vorgesehen. Mädchen sollen nur dann eingesetzt werden, wenn ein wichtiger Notstand vorliegt und anderweitige Arbeitskräfte nicht ausreichen. Die Zehn- bis Vierzehnjährigen werden vom Ortsbauernführer bei dem Leiter der Schule angefordert, der den Einsatz anordnet. Die Beschäftigung soll jedoch drei Tage in der Woche nicht überschreiten; die verlorene Unterrichtszeit wird — mit Ausnahme des Wochenendeinsatzes — auf die Gesamtferienzeit angerechnet. Der Einsatz der über vierzehn Jahre alten Jugendlichen erfolgt auf Anordnung des Bannführers der HJ nach Anforderung durch das Arbeitsamt; sie bleiben unter Leitung ihres Lehrers schulklassenmäßig zusammen.

Der bereits erwähnte auswärtige Notstandseinsatz ist nur während der tatsächlichen Erntezeit vorgesehen. Zu ihm können Schüler der höheren und mittleren Schulen (Klasse 5, 6 und 8) herangezogen werden, soweit sie nicht als Luftwaffenhelfer eingesetzt sind. Die Unterbringung

erfolgt in Lagern oder einzeln beim Bauern. Während ihres Einsatzes sind die Schüler bei der Krankenkasse versichert, so daß sie kostenlos ärztlich betreut werden können. Für die Durchführung der Krankenversicherung ist die Landkrankenkasse des Beschäftigungsortes zuständig. Wo eine Landkrankenkasse nicht besteht, übernimmt die Allgemeine Ortskrankenkasse des Beschäftigungsortes die Betreuung. Die Bauern und Landwirte, bei denen jugendliche Erntehelfer beschäftigt sind, melden diese also auch bei der Landkrankenkasse an, wenn eine solche für sie zuständig ist und damit auch ihre sonstigen Beschäftigten bei ihr versichert sind. Die Verpflegung erfolgt in jedem Fall auf dem Einsatzhof auf Grund der durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassenen Bestimmungen.

Arbeitskleidung müssen sich die Erntehelfer selbst mitbringen, wenn auch gegebenenfalls erwartet werden darf, daß die bäuerlichen Betriebe in Notfällen mit Arbeitskleidung nach Möglichkeit aushelfen. Ist jedoch der Einsatz eines Jugendlichen lediglich deshalb in Frage gestellt, weil er überhaupt keine für den Ernteeinsatz brauchbaren Schuhe hat, so können in ganz geringem Umfang bei Anlegung eines sehr strengen Maßstabes Ermächtigungsscheine zur Schuhbeschaffung ausgegeben werden. Sie sind bei dem Bann der HJ zu beantragen, die Kosten für die Anschaffung trägt jeder selbst.

Die Erntehilfe gilt als Ehrendienst der deutschen Jugend. Trotzdem soll den Jugendlichen unter 14 Jahren ein werktägliches Taschengeld von 0,30 RM, denen über 14 Jahre ein solches von 0,40 RM vom Einsatzhof gezahlt werden.

Um die Jugendlichen vor Schaden zu bewahren, ist die Arbeitszeit begrenzt. Ausreichende Mittagspause und Nachtruhe, ab spätestens 22 Uhr, müssen

gewährt werden. Für die Arbeitszeit gilt, daß Jugendliche unter 14 Jahren nicht mehr als acht Stunden, Jugendliche über 14 Jahre nicht mehr als zehn Stunden arbeiten dürfen. Die Unterkünfte müssen so geschaffen werden, daß sie für Wohnzwecke geeignet sind und eine ausreichende Waschgelegenheit vorhanden ist. Selbstverständlich dürfen im gleichen Raum keine volksfremden Arbeiter, Arbeiterinnen oder Kriegsgefangene untergebracht sein. Die Unterkünfte werden daraufhin vom Ortsbauernführer und nach Möglichkeit auch vom zuständigen HJ-Führer geprüft. Es ist selbstverständlich, daß der jugendliche Erntehelfer in die Familie aufgenommen wird.

Abgesehen von dem rein arbeitsmäßigen Nutzen dieses Erntehilfeinsatzes, der sich bereits in den früheren Jahren bewährt hat, kommt ihm auch eine wertvolle erzieherische Bedeutung zu. Viele Jugendliche aus der Stadt haben dadurch erstmalig die Möglichkeit, einen Bauernhof, die Arbeiten in der Landwirtschaft und das Leben auf dem Lande mit all seinen vielseitigen Verpflichtungen aber auch mit seinen Schönheiten kennenzulernen.

Für die Angehörigen des Landvolkes bietet dieser Umstand sehr oft eine günstige Gelegenheit, bei der aus der Stadt kommenden Jugend Liebe und Verständnis für das Leben auf dem Lande und auch für die Landarbeit zu erwecken. Es kann also dadurch eine erfolgreiche Werbung für die Gewinnung des ländlichen Nachwuchses betrieben werden. In der Tat gibt es viele Fälle, in denen die Jugend durch den Ehrendienst der Landhilfe ihr Herz für Bauernarbeit entdeckte und dem Land die Treue hielt. Deshalb ist es notwendig, daß der Einsatzbereitschaft der Jugend auch auf dem Hof das richtige Verständnis entgegengebracht wird und die Tatsache nicht vergessen wird, daß die Jugendlichen nun einmal keine gelernten und geübten Arbeitskräfte sind, wohl aber den guten Willen mitbringen, dem Landvolk nach besten Kräften zu helfen. Gth.

## Die Dorfparole

Es kommt im Leben nicht immer auf die Lage an, in der man sich befindet, um sie als gut oder schlecht, schwierig oder leicht zu bezeichnen, sondern es hängt vielmehr von der inneren Einstellung des Menschen zu der Umgebung ab.

Totaler Krieg mit totalem Einsatz lastet besonders stark auf den Schultern des Landvolkes. So, wie Kanonen, Panzer, U-Boote und Flugzeuge die Fabriken verlassen müssen, um gegen den Feind eingesetzt werden zu können, so muß auch der Boden die Nahrungsmittel hervorbringen, um den Menschen überhaupt erst die Voraussetzung der Kampffähigkeit zu geben. Das Heer fordert pünktlich seine Verpflegung. Daher müssen alle Menschen, die auf dem Hof zurückbleiben, sich noch enger als bisher zusammenschließen und einander so beistehen, wie sie es gewohnt sind, es in den Augenblicken höchster Not zu tun.

Keiner, der in der Heimat bleibt, sieht nur die Arbeit auf seinem Hof allein, sondern jeder steht die Gesamtaufgabe der Dorfgemeinschaft. Hier gilt sein ganzer Einsatz.

Es ist wunderbar, feststellen zu können, daß es über diesem geforderten Dienst der Gemeinschaft hinaus Gemeinaden gibt, die sich zusammenfinden, um neben diesen anungänglichen Arbeiten noch Zusätzliches zu leisten und sich in Leistungsgemeinschaften zusammengeschlossen haben. Die Parole dieser Leistungsgemeinschaft heißt: Ein Dorf hilft sich selbst.

Ihre Aufgabe ist es, neben den Arbeiten der unmittelbaren Ernährungssicherung auch jene Arbeiten durchzuführen, die aus Mangel an Arbeitskräften und Material nicht durchgeführt werden könnten, wie beispielsweise Straßenverbesserungen, Wegumlegungen, Bachregulierungen sowie überhaupt die Entrümpelung des Dorfes. In diesem Sinne hat die soziale Leistungsgemeinschaft des Dorfes L a i n a c h in fast 900 m Seehöhe im Kreise Spittal ausgezeichnetes geleistet. Die Leistungsgemeinschaft hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, ihre Wege zu verbessern, um dadurch Mensch, Zugvieh und Zeug zu schonen. Den Wildbach, der oft Verheerungen anrichtete zu bannen, eine Stromleitung neu zu leiten.

Kraft für die Arbeitseinerleitung im Dorf zu gewinnen,

Verbesserungen an Stallungen, in Haus und Garten vorzunehmen, weiter die Männer in praktischen Arbeitskursen zu unterweisen und die Frauen in die moderne Vorratswirtschaft einzuweißen. Ein Großteil dieser Arbeitsplanung wurde bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens gelöst.

Dies kleine Bergdorf hat bewiesen, daß eine Zeit gar nicht schwer genug sein kann, um nicht bei gutem Willen noch mehr Leistung aus dem einzelnen und der Gemeinschaft herauszubringen. Es hat bewiesen, daß, sofern ein Wille vorhanden ist, trotz aller Mühsal, die ein Krieg mit sich bringt, doch die Zeit bleibt, um dabei trotz aller Arbeiten noch Zusätzliches leisten zu können.

„Ein Dorf hilft sich selbst“, dieses Wort ist Leitsatz dieser kleinen Bergbauerngemeinde geworden und sollte in Zukunft die Parole jeder deutschen Landgemeinde sein. In der totalen Leistungsgemeinschaft werden alle Kräfte des Landvolkes geweckt. So zeigte sich der Wille, altes Kulturgut auch in härtesten Zeiten zu pflegen und somit das Gesicht des Dorfes durch die Zeiten des Krieges zu wahren, damit es nach dem Siege in altem Glanze neu erstrahlen kann.

## Aufruf an das badische Landvolk!

### Badisches Landvolk!

In vier schweren Kriegsjahren habt Ihr in den Erzeugungs- und Ablieferungsleistungen mehr wie Eure Pflicht getan. Hierfür gilt vor allem — neben den Ältesten der Höfe, die kriegsbedingt wieder zur Sense griffen — an der Schwelle des 5. Kriegsjahres mein Dank der Bäuerin! Trotz Einberufung Eurer Männer, trotz erheblichem Arbeitskräftemangel, trotz Schwierigkeiten aller Art in der Betriebsführung habt Ihr, meine Bäuerinnen, die Felder mustergültig bestellt, um die Betriebe Euren Männern — der Sippe — zu erhalten. Damit ist auch bei weiterhin günstiger Gestaltung der Witterungsverhältnisse in diesem Jahr und für den kommenden Winter dem Volk und seiner Wehrmacht das Brot gegeben.

Auch die Ablieferungsleistungen werden nach dieser Ernte Eurer bisherigen vorbildlichen Haltung entsprechen!

Wenn sich da und dort Auswüchse zeigen und gewissenlose Elemente den Versuch unter-

nehmen, durch Hamsterei der Allgemeinheit zu schaden und das Ansehen des Bauernstandes zu untergraben und die Ernährungslenkung zu beeinträchtigen, so beweist Eure Standhaftigkeit und legt diesen Gesellen das unwürdige Handwerk! Sorgt auch dafür, daß in Euren Betrieben gegenüber den fremdstämmigen Arbeitskräften der nötige Abstand gewahrt bleibt. Schließt Euch als Dorfgemeinschaft noch mehr zusammen. Ein Jeder fühle sich mitverantwortlich in der Bewirtschaftung der Bauernhöfe unserer Soldaten. Überlegt täglich, wie den Kriegerfrauen durch Maschinen und Gespanneinsatz oder Übernahme einer sonstigen, vordringlichen Arbeit der gemeinsame Dank für ihre einmaligen Leistungen bewiesen werden kann.

Jeder gebe durch sein Beispiel den Beweis einer tadellosen Haltung, denn Ihr vollbringt Eure opfervolle Arbeit für den Sieg!

ENGLER-FÜSSLIN

Leiter des Gauamtes für das Landvolk  
— Landesbauernführer —

## Ordnung macht die Arbeit leichter

Die Bedeutung der Beratungsstützpunkte gerade jetzt

Beratungsstützpunkte — dieser Begriff ist allen, die in der Landfrauenarbeit stehen, seit einer Reihe von Jahren geläufig. Jede Landfrau und jede Wirtschaftsberaterin weiß, um welche Dinge es hier geht. Aber das genügt noch nicht, da sich eine Anzahl von Landfrauen mit diesen Dingen noch nie beschäftigt haben. Wir alle wissen, wenn wir einen Blick in die einzelnen Haushalte tun, wie notwendig es ist, daß sich möglichst jede Landfrau mit diesen Gedanken beschäftigt und sich vor allem Beratungsstützpunkte ansieht. Hier sind wir gleich beim Kernpunkt der Sache angelangt: Durch Ansehen der Beratungsstützpunkte lernen wir für den eigenen Betrieb.

Gewiß, jeder Haushalt, besonders jeder Bauernhaushalt ist verschieden, aber eines ist heute überall dasselbe: Die Landfrau ist mit Arbeit überlastet und weiß nicht, wie sie alles bewältigen soll. Durch arbeitsersparende Maschinen und wegesparende Neubauten lassen sich jetzt im Kriege kaum noch neue Erleichterungen schaffen. Trotzdem läßt sich ohne Eisenstein, ohne Handwerker und auch ohne größere Unkosten noch so manche Ordnung schaffen. Durch die Besichtigung eines solchen Stützpunktes kann jede Landfrau für ihren eigenen Betrieb lernen, die Arbeitslast zu verringern, indem sie Ordnung schafft. Es ist erstaunlich, wieviel auch die ordentlichste Bäuerin in dieser Richtung noch dazulernen kann, und vor allem wie sehr man dadurch Zeit sparen lernt: Durch Ordnung halten in allen Dingen und von jedem im Haushalt, denn nur dann hat es Sinn.

Wenn wir im Landhaushalt jedes Gerät an seinem bestimmten Platz liegen haben und von jedem verlangen, daß er es nach Gebrauch wieder dorthin zurücktragen muß, dann ist manches Suchen, mancher Ärger über den verlegten Hammer oder die in Hof und Stall verstreuten Gartengeräte usw. erspart. Doch das ist es nicht allein. Ordnung fängt bei den persönlichen Dingen an, bei Kleidung und Wäschestücken. Jedes muß dort sein, wo es hingehört, wo es greifbar ist. Jedes schmutzige Stück muß gleich von jedem, der zum Haushalt gehört, dorthin

gebracht werden, wo die schmutzige Wäsche zu sein hat. Gerade dort, wo viele Kinder sind, erspart sich die Hausfrau viel Arbeit, wenn jedes Kind beizeiten lernt, wo und wie schmutzige Wäsche und Kleidung aufbewahrt wird. Ebenso ist es mit der Aufbewahrung der Wäsche, die ausgebessert, gestopft und gebügelt werden muß. Wenn gleich beim Legen der gewaschenen und getrockneten Wäsche alles geordnet wird, dann ist es für jeden leicht, schnell das Gewünschte zu finden. So haben denn im Haushalt alle baumwollenen Socken und Strümpfe, alle zu stopfenden und zu flickenden Dinge ihren festen Platz. Aber nicht nur Wäsche gehört zum Ordnungschaffen und Ordnunghalten, sondern vor allem die täglichen Arbeitskleider und die täglichen Geräte in Haus, Stall und Garten. Wenn man sich das Wort zum Leitsatz macht: Jedes Ding an dem dafür bestimmten Platz, an dem es leicht erreichbar für die damit zu verrichtende Arbeit ist, dann kann man das tägliche Maß an Arbeit sehr verringern.

Wie solche Ordnungseinrichtungen aussehen, wie man sich hier helfen kann, das zeigen in hundertfacher Abwechslung die Beratungsstützpunkte. Das ist ja die Aufgabe der Stützpunkte, daß sie für alle übrigen Betriebe im Dorf und der Umgegend Beispiel sind. Deshalb ist es auch notwendig, daß jede Landfrau, die im eigenen Haushalt und Hof praktische Dinge durch Erfahrung usw., schuf, die auch für andere durchführbar sind, dies den übrigen Landfrauen zeigt, um ihnen dadurch zu helfen. Jede Landfrau sollte sich deshalb so viel und so oft wie möglich Beratungsstützpunkte ansehen, um daraus für ihren eigenen Betrieb zu lernen.

Wie oft hat manche Hausfrau schon über eine Sache gegrübelt, die besser zu machen notwendig schien. Aber wie oft passiert es, daß wir allein nicht auf den erlösenden Gedanken kommen. Da kann eine Einrichtung in einem Beratungsstützpunkt uns oft so herrlich helfen, auch wenn es im eigenen Betrieb nicht ganz genau so durchführbar ist. Aber durch eine geübene Anregung wird doch oft klar, wie es

dann im eigenen Betrieb werden könnte. Deshalb ist es notwendig, daß jede Landfrau, deren Betrieb zum Beratungsstützpunkt ausgebaut wurde, ihn immer wieder zur Besichtigung zur Verfügung stellt. Andererseits ist es aber ebenso notwendig, daß sich immer mehr Landfrauen bereit finden, durch Schaffung von Ordnung in bäuerlichen Betrieben denselben als Beratungsstützpunkt anerkennen zu lassen. Erst wenn die Landfrau am täglichen Tagewerk gespürt hat, wie sich solche Ordnungseinrichtungen auswirken, wird sie überzeugend davon berichten können.

## Pflegt Eure Handgeräte!

Über Winter gehören die Geräte eingefettet

Der Krieg hat zwangsweise eine Verknappung aller Verbrauchsgüter herbeigeführt. Das trifft auch für die Produktionsmittel der Landwirtschaft zu. Durch Umstellung der Industriebetriebe auf Rüstungsfertigung mußte die Herstellung von Gegenständen für den zivilen Bedarf — dazu rechnet auch der landwirtschaftliche — teilweise sehr stark eingeschränkt werden. So kommt es, daß z. B. auch Kartoffelkörbe, Sensen, Gabeln, Handgeräte für die Bodenbearbeitung usw. nur noch in beschränktem Umfang zu bekommen sind.

Umso notwendiger ist es, die vorhandenen Geräte und das Wenige, was noch zusätzlich bereitgestellt werden kann, pfleglich zu behandeln. Es darf nicht vorkommen, daß die Arbeitsgeräte nach Benutzung tage- und wochenlang auf den Feldern oder im Garten den Witterungseinflüssen ausgesetzt bleiben und nicht die nötige Pflege erhalten, die man jedem Arbeitsgerät überhaupt angedeihen lassen muß. Es bedeutet nichts Ungewöhnliches, daß Spaten, Hacken und dgl. sogar bis in den Spätherbst und Winter auf den Feldern oder ungeschützt im Hofe stehen bleiben, wodurch die Haltbarkeit außerordentlich beeinträchtigt wird. Die Bodenbearbeitungsgeräte wie Hacken, Spaten, Schaufeln und dgl. sind nach Benutzung vielmehr jedes Mal gut mit Wasser oder Drahtbürste zu reinigen und in einen trockenen Raum zu stellen oder aufzuhängen. Ein Verrotten tritt nur ein, wenn die Geräte mit anhaftender Erde weggestellt werden, weil sich unter dieser immer die Feuchtigkeit hält. Verrostete Geräte sollten sofort mittels Drahtbürste oder Ziegelstein und Wasser blankgerieben werden. Über Winter werden sie am besten leicht eingefettet. Die Geräte sollten auch nicht unnötig geworfen oder sonst überbeansprucht werden, damit sie nicht verbleien oder brechen. Durch Einsatz fremdländischer Arbeitskräfte ist die Befolgung obiger Maßnahmen zwar erschwert; es liegt aber im Interesse eines jeden Betriebsführers, auf die erforderliche Pflege der Geräte besonders zu achten.

Lengsfeld.

## Großreinemachen im Viehstall

Sauberkeit im Stall ist das beste Mittel gegen Krankheiten und Seuchen aller Art. Im Frühjahr, wenn sich das Vieh draußen auf der Weide befindet und die Ställe leer sind, dann ist die beste Zeit, sie einmal von Grund auf zu säubern. Der Dünger wird bis auf die letzten Reste, die sich zwischen Steinen und Ritzen befinden, entfernt. Spinnweben werden abgefegt, Krippen, Rufen und Wände gesäubert, die Fenster abgewaschen und geputzt, so daß durch die Scheiben und die geöffneten Türen Licht und Sonne hineinscheinen können. Zum Schluß wird mit Kalkmilch geweißt.

# Sicherung der bäuerlichen Zukunft

Von Landwirtschaftsrat Dipl. Landwirt Dr. Hermann Koch

Das bäuerliche Berufserziehungswerk hat trotz der Erschwernisse durch die Kriegslage und trotz der in der Landwirtschaft anfallenden Arbeitsspitzen in der bäuerlichen Bevölkerung für die geordnete Berufserziehung der Landjugend erheblich an Boden gewonnen. Dafür zeugen nicht nur die bei den Tagungen der Gau- und Kreisämter für das Landvolk und der Landes- und Kreisbauernschaften festzustellenden Teilnehmerzahlen aus dem Landvolk, sondern auch die sich in der Kleinarbeit täglich erweisenden Einzelerfolge. Diese stellen sich in der ständig wachsenden Zahl von Lehrherren und Lehrerinnen wie aber auch von Lehrlingen dar. Es ist zwar noch nicht möglich, die Erfolge dieses Jahres zahlenmäßig zu belegen, da die jährlichen statistischen Erhebungen erst zu einem späteren Zeitpunkt eingehen, jedoch kann ganz allgemein mit einem starken Zuwachs gerechnet werden.

Mehr noch als die statistisch erfaßbaren Zahlen bedeutet jedoch die durch die bisherige Arbeit am bäuerlichen Berufserziehungswerk erzielte innere Aufschließung der Menschen für das bäuerliche Problem schlechthin. War es jedoch bisher so gewesen, daß durch die materialistische Lebensauffassung und die festliegenden Reichsgrenzen dem deutschen Volk die Erkenntnis der politischen und dynamischen Aufgaben des Bauertums gar nicht mehr bewußt war. Man rechnete nur mit gegebenen Tatsachen und ging davon aus, daß eine Änderung dieser Verhältnisse überhaupt nicht mehr möglich sei. Auch nachdem die Grenzen durch diesen Krieg gesprengt worden waren, hat sich dieses Denken noch nicht ohne weiteres geändert. Was wußte man denn noch in der durch städtische Meinungsbildung beeinflussten Volksmeinung von der Landnahme des Bauern, die sich immer vollzog und vollziehen mußte, wenn der besiedelte Raum für die Neuschaffung von Höfen nicht mehr ausreicht. Daß allein die bäuerliche Besiedlung eines neu gewonnenen Raumes diese für alle Zukunft sichern kann, wußten viele Menschen überhaupt nicht mehr, weil sie eben allein für technische und organisatorische, nicht aber für die biologischen Fragen des Volkes aufgeschlossen waren.

Auch im Landvolk selbst war dies materialistische Denken so weit eingedrungen, daß auch der Bauer vielfach das gesunde Empfinden für das natürliche Wachstum des Volkes verloren hatte und höchstens bestrebt war, seinen eigenen Besitz zu vergrößern und ihn einem Sohn zu vererben, die anderen Söhne jedoch städtischen Berufen zuzuführen, nicht aber etwa aus den Mitteln seines Hofes heraus an der Wachstumsperipherie des Volkes neue Höfe für alle Söhne aufzubauen. Es bedurfte und bedarf noch einer gewaltigen geistigen Aufrüttelung des Bauernvolkes und noch mehr des verstädterten weitaus größeren Volks-

teils, um das wahre Wesen und die über die Ernährungssicherung weit hinausgehenden politischen und biologischen Aufgaben des Bauertums, das dadurch mit dem Soldatentum engstens verbunden ist, zu erkennen. Diese Erkenntnis neu in viele bäuerliche Menschen gelegt zu haben ist als Erfolg des bäuerlichen Berufserziehungswerkes viel höher zu veranschlagen, als es Zahlen beweisen können. Vielen sind erst durch die Kundgebungen und Tagungen des Reichsnährstandes über den wahren Sinn dieses Krieges und das Ziel des deutschen Volkes die Augen geöffnet worden.

Wenn aber von Zahlen zu sprechen ist, dann müssen diese in erster Linie die Lage des deutschen Volkes aufzeigen, die durch den Geburtenrückgang einerseits und durch den Rückgang der Landbevölkerung, insbesondere des Bauertums selbst, andererseits entstanden ist. Es ist nun einmal nicht von ungefähr, daß allein das Landvolk einen echten Geburtenüberschuß aufweist, der im Jahre 1939 rd. 16,8 vH betrug. In den mittleren Gemeinden und in den Großstädten war dagegen ein namhafter Unterschub von 7 bzw. 26 vH festzustellen. Der Anteil der Landbevölkerung war aber im Jahre 1939 auf 31,6 vH und gar der der Berufszugehörigen der Land- und Forstwirtschaft auf 18,0 vH der Erwerbstätigen insgesamt herabgesunken. Diese Zahlen sind es, die jedem immer wieder vor Augen geführt werden müssen, wenn es sich um die Gewinnung von Nachwuchs für die Landwirtschaft handelt. Denn wenn einerseits feststeht, daß der ländliche Beruf für die Erhaltung und das Wachstum des deutschen Volkes der wichtigste Beruf ist, so kann daraus andererseits bewiesen werden, daß der bäuerliche Volksteil erheblich vergrößert werden muß, wenn das Lebensziel des deutschen Volkes erreicht werden soll. Nur durch die Gewinnung bester deutscher Jugend für das Bauertum in nach oben überhaupt nicht zu begrenzender Zahl läßt sich der Anteil der Landbevölkerung erhöhen. Selbstverständlich muß solche Jugend auch

aus den Städten kommen. Erst wenn nicht nur der für die Erhaltung des Landvolkes selbst, sondern auch der für das Wachstum des deutschen Volkes durch bäuerliche Besiedlung neuer Räume erforderliche Nachwuchs jährlich vorhanden ist, darf das deutsche Volk seiner Zukunft wieder mit festem Vertrauen entgegensehen.

Man darf sich keiner Täuschung hingeben: Dieser Krieg wird entschieden durch die Stärke der Gesinnung und der Weltanschauung! Wer nicht an die bäuerliche Zukunft des deutschen Volkes glaubt, dem fehlt die letzte Erkenntnis über den Sinn dieses Krieges! Er kann den einzigen Weg, der von dem grauenhaften Vorbild bolschewistischer Vermassung der Menschheit weg zu einer wirklichen lebendigen Volksgemeinschaft und zu wahrer Kultur hin führt, nicht erkennen. Diese Erkenntnis aber ist es allein, die den Unterschied des Zieles zeigt und den bäuerlichen Menschen zum äußersten Widerstand befähigt.

## Nachwuchs an Ferkeln und Läufern

Die Berichte aus den einzelnen Gebieten des Reiches lassen erkennen, daß sich in der Versorgungslage mit Ferkeln und Läufern eine gewisse Auflockerung abzeichnen beginnt. Diese Entwicklung wird schon lange erwartet. Die starke Erhöhung der Zucht-sauenbestände kann sich erst in den nächsten Wochen und Monaten auf ein stärkeres Angebot an Ferkeln auswirken, da die Ferkel praktisch erst 6 Monate nach der Neube-deckung der Zuchtsauen auf dem Markt erscheinen (4 Monate Trächtigkeit, 2 Monate Säugezeit). Die derzeitige Auflockerung bezieht sich nur auf die örtliche Bedarfsdeckung. Gebiete mit großem Schweinebestand haben soweit auch die Futterlage es zuließ, verhältnismäßig hohe Auflagen zur Ablieferung von Schlachtschweinen im nächsten Jahr bekommen. Es ist verständlich, daß die in diesem Gebiet erzeugten Ferkel und Läufer vorerst dort als Nachwuchs verbleiben. Dadurch ist es vorübergehend kaum möglich, daß aus den „Überschußgebieten“ Nordwestdeutschlands größere Mengen Ferkel und Läufer in die Bedarfsgebiete Bayerns gehen. Überall dort wo die Bauern, auch in Süddeutschland, im vorigen Herbst ihre Sauenbestände aufrechterhalten haben und der Forderung nachkamen, diese Sauen im Oktober und November wieder decken zu lassen (obwohl die damals gezahlten Preise vorübergehend keinen Anreiz dazu gaben), ist ein Mangel an Ferkeln zur Erfüllung des auferlegten Mastschweinekontingents nicht eingetreten. Die Bauern und Landwirte die sich heute über zu hohe Ferkelpreise beschweren, haben diese Entwicklung selbst verschuldet durch Vernachlässigung der Schweinehaltung allgemein und durch Abschaffung früher vorhandener Zuchtsauen. Wenn auch gegen eine Preisbildung, die dem Begriff des „Wuchers“ nahekommt, eingeschritten wird, so soll der Anreiz für eine vermehrte Ferkelproduktion nicht durch allgemeine Höchstpreisfestsetzung gestört werden. Man wird die Entwicklung der Ferkel- und Läuferpreise bis zum Spätherbst abwarten müssen und dann feststellen können, daß der Bedarf gedeckt ist. Nur durch Aufrechterhaltung der Zuchtsauenbestände und durch rechtzeitige Wiederbedeckung der Sauen bereits im September kann einer ungesunden Preisentwicklung für Ferkel im kommenden Jahre vorgebeugt werden. Die Ferkel müssen bereits im Januar geboren werden, damit sie im März auf den Markt kommen können. Darum müssen sofort alle Zuchtsauen im September zum Eber kommen und spätestens bis Oktober wieder tragend sein.

Haring.

## DIE MERKTAFEL

Achtet beim Dreschen darauf, daß keine Körnerverluste entstehen!

Laßt die Mähmaschinen nach beendeter Arbeit nicht draußen. Sie leiden bei schlechter Witterung.

Wenn es bei der Wiederauffüllung der Schweinebestände an Platz fehlt, so sind behelfsmäßige Stallungen einzurichten. Sie sind meistens gesünder als die alten Zementställe.

Geht sorgsam mit Stalldünger und Jauche um. Entstehende Verluste können nicht durch Zukauf ersetzt werden.

# Durch rechtzeitige sorgfältige Ernte - bessere Qualitäten

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner, Karlsruhe

II.

Dasselbe gilt auch für das Hauptgut aus den Zigarrengutgebieten. Auch hier muß bei Beginn der Reife mit dem Brechen begonnen werden. Das Obergut muß unter allen Umständen in diesem Jahr noch 8-10 Tage am Stock verbleiben, um eine brauchbare Reife zu erhalten. Wer wieder in diesem Jahr Obergut mit Hauptgut zusammen erntet und in einem Bandelier zur Verwiegung bringt, muß mit schweren Abzügen rechnen. Jedenfalls bekommt er an der Waage keine Zuschläge, mag die Partie noch so schön sein, wie sie will. Denn wenn das Hauptgut erntereif ist und eingebracht werden muß, ist das Obergut noch nicht pflückreif, kommt also in einem völlig falschen Reifestadium zur Ernte und stört dann

Nachtabake. Wer aber glaubt, Nachtabak ernten zu können, wenn er die Geizen wild und hemmungslos wachsen läßt, befindet sich in



Gruppen und Sandblatt sind geerntet - aber es wurde „zu hoch“ gegriffen!



Nachtabak - soer falsch gezogen



Richtige Nachtabak-Gewinnung

in der Vergärung das richtige Herausarbeiten der edlen Eigenschaften des Hauptgutes. Denn aus dem Zigarrengut-Hauptgut muß noch Umblatt und wenn möglich Deckblatt herauskommen, um den Bedarf darin decken zu können. Ich hoffe und glaube, daß unsere Pflanzler sich dieser Notwendigkeit nicht verschließen und dank ihrer Einsatzbereitschaft und ihrer bisher bewiesenen Treue zum Qualitätsbau diese Forderung erfüllen.

Durch den Anbauflächenrückgang und durch den Wachstumsverlauf an sich wird der mengenmäßige Ertrag der Tabakernte in diesem Jahr nicht so hoch ausfallen, wie dies 1942 der Fall gewesen ist. Darum müssen wir in diesem Jahr mehr denn je N a c h t a b a k ernten, der immer-

einem gewaltigen Irrtum. Das gibt keinen Nachtabak, sondern »Dreckzeuge. Wir werden dieses Jahr bei der Abnahme des Nachtabak sehr darauf achten, ob wirklich »Nachtabak« geerntet wurde, oder ob es sich um Tabakgeizen handelt. Die badische Hardt hat z. B. im Jahre 1942 einen ganz vorzüglichen Nachtabak geerntet, der heute nach beendeter Vergärung ein hochbrauchbares Material für Zigarreneinlage darstellt. Bei schöner brauner Farbe besitzt der Nachtabak den feinen säuerlichen Brasilgeschmack und -Geruch, dazu genügend Blattmasse, kurz, eine höchst begehrenswerte Einlage, die sich in jeder guten Zigarre anstandslos verarbeiten läßt. Was man hier kann, bringt man auch in allen anderen Zigarrengutgebieten gut fertig.

Wie herrlich schmeckt unserem Landsler nach einem heißen Abwehrkampf die Zigarette, der Stumpfen, ein Pfeifchen Tabak, wie freut sich der U-Bootsmann nach langer Unterwasserfahrt auf ein Paar Züge aus seiner Pfeife, alles das wollen wir uns vor Augen halten, wenn wir daran gehen, die Tabakernte 1943 zu bergen. Es kommt nicht nur auf die Menge, sondern in erster Linie auf die Güte des Ernte-Produktes an und daß wir als Pflanzler, die wir uns seit dem Monat Mai um das Gedeihen unserer Tabakäcker ehrlich bemüht haben, auch bei der Ernte unser Bestes hergeben, muß angesichts des harten Kampfes, den wir alle zu bestehen haben, unser ehrlicher Wille sein. Nichts verbindet Front und Heimat enger, als ein Feldpostpäckchen mit Zigaretten, Zigarren oder Rauchtabak und wenn der Kamerad an der Front dieses



Ein malerisches Bild - aber für die Tabaktrocknung völlig ungeeignet, zumal hier Zigarrengut hängt

hin noch bei richtiger Gewinnung einen brauchbaren Rohtabakstoff abgibt. Nur muß dies richtig durchgeführt werden!

1 bis 2 Zugäste je Einzelpflanze bringen gute und brauchbare

Aber auch in den Schneidegutgebieten muß der Gewinnung von Nachtabak in diesem Herbst größtes Verständnis und Interesse entgegengebracht werden. Die Rauchtabakherstellung braucht große Mengen geeigneter Tabake, sodaß auch hier durch die Gewinnung von Nachtabak zusätzlich Rohtabak erzeugt werden muß. Auch hier müssen die Pflanzler nach Aberntung des Haupt- und Obergutes 1 bis 3 Zugäste je Tabakpflanze stehen lassen, so lange wie möglich wachsen lassen und dann sorgfältig einfädeln und zur Auftrocknung unter Dach bringen.

Ein jeder von uns wird sich denken können, daß am Ende des 4. Kriegsjahres und zu Beginn des 5. Kriegsjahres die Vorräte an Rohtabaken knapper geworden sind. Um aber Front und Heimat nach wie vor die notwendigen Tabakwaren in einer guten bekömmlichen Qualität liefern zu können, muß die Be- und Verarbeitung von uns Tabakpflanzern einen



Mustergültiger Tabak-Trockenschuppen in Holzhausen

Anf.: Archiv 5

Päckchen freudestrahlend öffnet, dann hat er in doppelter Form einen echten innigen Gruß aus der Heimat, der ihm wieder Mut und Kraft gibt, weiter zu kämpfen bis zum Endsieg. Er weiß daß wir an ihn denken!

# Zur Herbstsaat nur bestes Saatgut verwenden!

Von Landwirtschaftsrat Dr. Blechschmidt

Ein altes Bauernsprichwort sagt: „Wie die Saat, so die Ernte“. Wer geringes Korn sät, kann auch nur eine sehr geringe Ernte erwarten, wer abgebaute Kartoffeln legt, kann auch demzufolge nur wenig ernten. Erste Voraussetzung ist daher für die Sicherstellung einer guten Ernte die Verwendung von gesundem, erstklassigem Saatgut. Wie oft kann man jedoch noch feststellen, daß altes, abgebautes, abgenutztes Saatgut ungereinigt und ungebeizt verwendet wird. Jeder Landwirt muß sich rechtzeitig darüber klarwerden, welches und wieviel Saatgut für den nächsten Anbauplan benötigt wird. Wer rechtzeitig bestellt, darf auch mit einer rechtzeitigen Lieferung während des Krieges rechnen. Es ist allen wohl bekannt, daß altes Saatgut nach jahrelangen Leistungen im eigenen Betrieb allmählich im Ertrage nachläßt. Trotz guter Bodenbearbeitung, zweckmäßiger und reichlicher Düngung, guter Boden- und Saatenpflege läßt die Widerstandskraft gegen Krankheiten nach, bei Getreide kümmerliche Ähren, bei Kartoffeln schlechter Aufgang, viele kranke Stauden usw. Es sind alles Erscheinungen, die man bei Feldbegehungen leider immer noch sehr oft feststellen kann. Auf Grund aller dieser Tatsachen muß das Saat- und Pflanzgut häufiger gewechselt werden, d. h., es muß nur gutes Saatgut gekauft werden. Man sollte jedoch nur solche Sorten anbauen, die sich für den betreffenden Boden, Klima und Betriebsweise eignen. Die für den Kreis zuständige Wirtschaftsberatungsstelle wird darüber Auskunft geben können. Wir verdanken den deutschen Züchtern und Saatgutvermehrern gerade während des Krieges die immer noch gute und ausreichende Versorgung mit erstklassigem Saatgut. Bei anerkanntem Saatgut ist die Gewähr für Gesundheit, Reinheit, Sortenechtheit, Keimfähigkeit und Sortierung durch die Feldbesichtigung, Untersuchung an einer Samenprüfstelle und Versand unter Plombe gegeben. Es ist nun nicht notwendig, daß das gesamte Saatgut neu bezogen wird. Man wird jedes Jahr soviel Saatgut bestellen, daß man dann im nächsten Jahr davon genügend Saatgut für seine Wirtschaft erntet.

Das im eigenen Betrieb geerntete Saatgut muß unter allen Umständen gereinigt und gebeizt werden. Durch die Aussaat von ungereinigtem Getreide gehen der deutschen Volkswirtschaft jährlich ungeheure Mengen wertvollen Futtergetreides, bei Annahme von etwa 15 vH Reinigung machen dies Millionen von Doppelzentnern aus, verloren. Durch die Reinigung werden nicht nur Bruch- und geringe Körner herausgeholt, sondern die verschiedensten Unkrautsamen. Die schwachen und geringen Körner können teilweise wohl keimen, entziehen dem Boden auch Nährstoffe werden aber nie vollwertige Halme und Ähren entwickeln. Die Verluste, die durch die Unkrautsamen entstehen, sind so außerordentlich groß, daß sie in Zahlen gar nicht ausgedrückt werden können. Das Unkraut nimmt den Kulturpflanzen nicht

nur den eigenen Raum zur Entwicklung, sondern es schädigt alle nebenstehenden Pflanzen durch Entzug von Nährstoffen, Wasser, Wärme und Licht. Ein großer Teil der Unkräuter sind außerdem Zwischenwirte für pflanzliche und tierische Schädlinge der Kulturpflanzen. Diese Unkräuter bieten also vielen gefährlichen Schädlingen der Kulturpflanzen Unterkunft und begünstigen die Vermehrung und Übertragung. Andere Unkräuter sind wieder für Menschen und Tiere schädlich, ja, manche sogar giftig. Schließlich weiß jeder Landwirt, in welchem Maße alle Unkräuter erschwern auf die Bestellung-, Pflege- und Erntearbeit wirken. Wozu werden dann erst alle diese Unkräuter mit dem ungereinigten Saatgut ausgesät?

Ebenso wichtig wie das Reinigen ist das Beizen des Saatgetreides. Durch das Auswintern des Roggens in den letzten Jahren wird auch dem letzten Bauern und Landwirt die Beachtung des Beizens für die Bekämpfung der vielen

Krankheiten, wie Schneeschimmel bei Roggen, Steinbrand bei Weizen, Streifenkrankheit bei Gerste, Flugbrand bei Weizen und Gerste, Wurzelbrand bei Rüben usw., klargeworden sein. Außerdem wird durch die Beizung die Keimung und der gleichmäßige Aufgang des Getreides günstig beeinflusst. Es kommt jedoch nicht nur darauf an, daß der Landwirt überhaupt beizt, sondern daß mit größter Sorgfalt und genau nach den Vorschriften gebeizt wird. Über die Anwendung der verschiedensten Beizmittel können die Wirtschaftsberatungsstellen des Reichsnährstandes Auskunft geben. Wer über keine eigene Reinigungs- und Beizanlage verfügt, kann sein Saatgut zu der nächstgelegenen Lohnreinigungs- und Beizanlage bringen. Damit alle verfügbaren Anlagen voll und ganz ausgenutzt werden, ist es notwendig, daß man sich schon jetzt bei den Reinigungs- und Beizanlagen anmeldet. Es ist nicht notwendig, daß die Reinigung und Beizung kurz vor der Aussaat erfolgen müßte. Reinigen und Beizen ist Pflicht! Wer sich dieser Pflicht entzieht, versündigt sich an der deutschen Ernährungswirtschaft.

## Ist die Häckselmaschine in Ordnung?

Es dauert nicht lange und die Häckselmaschine wird wieder mehr als in den Sommermonaten in Anspruch genommen. Dort, wo Pflanzen zur Herstellung von Gärfutter gehäckselt werden, wie unten auf dem Bild, werden von ihr sogar erhebliche Leistungen gefordert. Man wird sie sich also zweckmäßigerweise einmal daraufhin ansehen, ob noch alles in Ordnung ist. Da die Häckselmesser durch das Abschleifen immer schmalere werden, so ist rechtzeitig für Ersatz zu sorgen, bevor sie ganz verbraucht sind. Auch die Speisevorrichtung muß einwandfrei arbeiten. Sind die Speisewalzen verschmutzt, so sind sie gründlich zu säubern, sind sogar die Zähne abgenutzt, so sind sie entsprechend zu überholen. Die Spannvorrichtung, die die beiden Walzen aneinander preßt, wird entweder durch Federn oder durch ein Belastungsgewicht betätigt. Es ist schon öfter einmal vorgekommen, daß das Belastungsgewicht fehlte oder durch Steine oder dergleichen ersetzt wurde, die nicht die nötige Schwere hatten. Bei billigen Häckselmaschinen wird ferner als Getriebe vielfach ein sogenanntes Kronengetriebe benutzt, das sich leicht abnutzt und dann ausgewechselt werden muß. Größere Maschinen haben insbeson-



dere dann, wenn sie auch zum Schneiden von Grünfutter benutzt werden, meistens eine Förderkette. Ihre einzelnen Glieder müssen gangbar sein. Besonders ist darauf zu achten, daß die Schutzvorrichtungen in



2 Zeichnungen: Burgfeldt. Nach Aufnahmen des RNSt.

Ordnung sind. Die Schneidevorrichtung muß abgedeckt sein, sofern die Maschine nicht mit Gebälge ausgerüstet ist und das Gehäuse gleichzeitig die Schutzvorrichtung bildet. Die Häckselade muß auf mindestens 50 cm bedeckt sein, von der Mitte der unmittelbar vor der Schneidevorrichtung gelagerten Walze aus gemessen. Das Zahnradgetriebe ist vollständig zu verkleiden.

# Die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett (außer Butter) im Hausschlachtungsjahr 1943/44

Neuregelung ab 28. 6. 43

Im Hinblick auf die gegebenen ernährungswirtschaftlichen Verhältnisse haben die Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett (außer Butter) im Hausschlachtungsjahr 1943/44 gegenüber der bisherigen Regelung teilweise eine wesentliche Änderung erfahren. Bei der Wichtigkeit dieser Regelung für die in Frage kommenden Kreise erscheint eine Darstellung, wenigstens der Grundzüge dieser Neuregelung, hier angezeigt.

## I. Hausschlachtungen

sind alle Schlachtungen von Schweinen, Rindern, Kälbern und Schafen, die nicht gewerblich erfolgen. Sie dienen lediglich der Selbstversorgung des Schlachtenden und der Angehörigen seines Haushalts.

Zu dem Personenkreis der Selbstversorger der Gruppen A u. B rechnen, wie bisher, auch deren Haushaltsangehörige, sofern sie mindestens 4 Wochen verköstigt werden und in der Landwirtschaft oder im Haushalt hauptberuflich tätig sind. Die neue Bestimmung, daß alle eigenen Kinder des Haushaltsvorstandes und seines Ehegatten, ohne Rücksicht auf Alter und Hauptberuf zu diesen Haushaltsangehörigen zu rechnen sind, hat manche Zweifelsfälle nunmehr einheitlich geregelt.

## II. Wer darf hausschlachten?

Die Voraussetzungen, unter denen die Genehmigung für eine Hausschlachtung erteilt wird, haben sich gegenüber bisher nur für die nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger (Gruppe B) wesentlich geändert. Hausschlachtungsgenehmigungen sind nämlich im Schlachtungsjahr 1943/44 höchstens für die gleiche Zahl von Schlachtungen und die gleiche Tierart zu erteilen, wie im Schlachtungsjahr 1942/43. Ebenso sind den Antragstellern der Gruppe B die Genehmigung zur Hausschlachtung von Schweinen oder Schafen nur erteilt werden, wenn die Einstellung nach den Bestimmungen des ministeriellen Erlasses vom 7. 4. 43 über die Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Läufern und Schafen angezeigt und die vorgeschriebene Einkaufsbestätigung dem Ernährungsamt eingereicht worden ist. Nach einer dazu ergangenen Anordnung der Landesbauernschaft Baden vom 17. 5. 43 wird die Erteilung dieser Einkaufsgenehmigung von dem Nachweis der eigenen und ausreichenden Futtergrundlage abhängig gemacht. Für den Einkauf von Ferkeln und Läufern gilt der Nachweis als erbracht, wenn ohne Berücksichtigung von Wiesen eine Futterfläche von 15 bis 20 Ar vorhanden ist. Von dieser Fläche muß ein Drittel auf den Anbau von Futtergetreide entfallen. Die Mindestfutterfläche von 15 Ar wird für die Kreisbauernschaften der Rheinebene vorgeschrieben, während in den übrigen Kreisbauernschaften mindestens 20 Ar Futterfläche vorhanden sein müssen. Für die Genehmigung des Einkaufs von Schafen ist dieselbe Futterfläche nachzuweisen, mit dem Unterschied, daß auch Wiesen mit angerechnet werden. Zu den selbsterzeugten Futtermitteln zählen auch die gesammelten Abfälle, sowie als Entgelt für geleistete landwirtschaftliche Arbeit bezogene Futtermittel. Von diesen für die Erteilung einer Hausschlachtungsgenehmigung maßgebenden Voraussetzungen sind in besonders gelagerten Fällen Ausnahmen möglich, die jedoch selten erteilt werden können. Abweichend von der bisherigen Regelung können ab 28. 6. 43 Binnenschiffer nur eine Hausschlachtungsgenehmigung für Schlach-

tere nach den Bedingungen, wie sie für Antragsteller der Gruppe B maßgebend sind, erhalten.

Für die Selbstversorger der Gruppe C (Krankenhäuser, Kantinen, Werkküchen usw.) ist die neue Bestimmung getroffen worden, daß die Anrechnung der Hausschlachtungserzeugnisse auf den vom Ernährungsamt errechneten Bedarf nach Bestimmungen zu erfolgen hat, die von der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft getroffen werden, die am 19. 7. 43 ergangen sind. Auch für die Einrichtungen der Gruppe C gelten die Bedingungen des genannten Erlasses vom 7. 4. 43.

## III. Rationssenkung, einheitliches Anrechnungsgewicht, Anrechnungszeit, Einschlachtungs-menge.

Mit Wirkung vom 31. 5. 43 ist bekanntlich eine Kürzung der Ration der Versorgungsberechtigten aller Altersstufen an Fleisch oder Fleischwaren um wöchentlich 100 g — außer bei gewissen Zulageempfängern — also bei den Normalverbrauchern über 18 Jahren, auf wöchentlich 250 g eingetreten. Zur Sicherung der Lebensmittelversorgung der Wehrmacht und der Nicht-Selbstversorger legt der neue Erlaß nun den Selbstversorgern ebenfalls eine kriegsnotwendige Senkung ihrer bisher zustehenden Ration in Höhe von 750 g Fleisch und Fett, je Woche und Person, für Kinder bis zu 6 Jahren von 375 g, je Woche, um ebenfalls etwa 100 g auf. Die Rationssenkung der Selbstversorger wird in der Weise durchgeführt, daß ab 28. 6. 43 bei der Berechnung des Anrechnungsgewichtes die bisherige Vergünstigung des Verarbeitungsverlustes von 15% des Schlachtgewichtes wegfällt. In Zukunft ist also bei allen Hausschlachtungen das Schlachtgewicht gleichzeitig das Anrechnungsgewicht und zwar auch dann, wenn die Hausschlachtung noch zur Versorgung des Selbstversorgerhaushalts bis 14. 11. 43 (Ende des Hausschlachtungsjahres 1942/43) dient.

Im Hausschlachtungsjahr 1943/44 dürfen sich Selbstversorger der Gruppe A und B für die Dauer von höchstens 52 Wochen = 13 Zuteilungsperioden bevorraten (Anrechnungszeit). Die Anrechnungszeit erstreckt sich daher bei landwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe A) vom 15. 11. 43 bis 12. 11. 44, bei nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe B) auf längstens 52 Wochen, von der auf den Schlachtungstag der 1. Schlachtung nach dem 28. 6. 43 folgenden Woche an. Für diese Anrechnungszeit von 52 Wochen dürfen die Selbstversorger der Gruppen A u. B. für jeden zur Selbstversorgung zugelassenen Angehörigen des Haushalts als zustehende Gesamtmenge

bei Personen über 6 Jahren 50 kg Lebendgewicht = 40 kg Schlachtgewicht;

bei Personen unter 6 Jahren 25 kg Lebendgewicht = 20 kg Schlachtgewicht

einschlachten. In Fällen, in denen die Versorgung nicht für 52 Wochen vorgenommen wird, müssen daher die Genehmigungsstellen die Wochenration genau berechnen.

Entsprechend der Jahreinschlachtung für eine abgerundete Personenzahl sind auch die einheitlichen Anrechnungsgewichte neu festgesetzt worden, die bei allen Hausschlachtungen von Schweinen durch Selbstversorger der Gruppen A, B u. C zugrunde zu legen sind. Im Gebiet II — Bereich der Landesbauernschaft Baden, Elsaß — gilt ab 28. 6. 43 das folgende

einheitliche Anrechnungsgewicht: 150 kg Lebendgewicht = 120 kg Schlachtgewicht (d. i. die Jahreinschlachtung für 3 Personen). Bei Anwendung dieses einheitlichen Anrechnungsgewichtes ist eine Überschreitung des Höchstgewichtes bis zu 10% nicht zu beanstanden. Wie schon betont, dürfen von diesem Schlachtgewicht jetzt keine weiteren Abzüge mehr gemacht werden. Bei Hausschlachtungen von Rindern und Schafen ist in jedem Falle das tatsächliche Schlachtgewicht amtlich festzustellen. Das festgesetzte Lebendgewicht ist zugleich Höchstgewicht. Wird dieses Höchstgewicht überschritten, so ist die Verwendung des Schlachtieres zu untersagen, wenn dem Antragsteller noch andere Schweine zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang können für besonders gelagerte Fälle gewisse Ausnahmegenehmigungen erteilt werden. Hausschlachtung von Ebern, Altschneidern und Sauen ohne Genehmigung des Ernährungsamtes ist verboten.

## IV. Abgabe aus Hausschlachtungen.

Auch nach den neuen Bestimmungen kann das Ernährungsamt — Kartenausgabestelle — den Verkauf von Fleisch oder Erzeugnissen aus Hausschlachtungen mit Zustimmung des Ernährungsamtes — Abt. A — anordnen, wenn die Anrechnung größere überschießende Mengen über die dem Selbstversorgerhaushalt zustehende Gesamtmenge — bei Angehörigen der Gruppe A bis zum 12. 11. 44, bei denen von Gruppe B für 52 Wochen seit der 1. Schlachtung nach dem 28. 6. 43 — ergibt. Hierbei ist folgende Neuregelung getroffen worden:

Besteht der Haushalt aus mindestens 2 Personen, kann die Anrechnungszeit so bemessen werden, daß dem Antragsteller mindestens eine Schweinehälfte verbleibt. Sofern größere überschießende Mengen zur Ablieferung kommen, soll das Ernährungsamt, soweit möglich, gemeinsame Hausschlachtungen mehrerer Selbstversorgerhaushalte anordnen. Für den Fall, daß Selbstversorger an einer anderen Hausschlachtung teilnehmen, haben sie ein bestimmungsgemäß gehaltenes und gemästetes Schlachtier an den Markt abzuliefern. Personen, die Anspruch auf eine Hausschlachtungsgenehmigung für ein bestimmungsgemäß selbst gehaltenes und gemästetes Schlachtier haben, können die Abgabe dieses Tieres gegen Empfang von Fleischberechtigungsscheinen beantragen. Bei Selbstversorgern Gruppe C, kann die Genehmigung zur Hausschlachtung mit der Auflage erteilt werden, daß eine bestimmte Zahl von Schweinen oder eine bestimmte Menge von Schweinefleisch für die gewerbliche Versorgung abgegeben wird. In diesem Fall kann in entsprechendem Umfang der Bezug von Schlachtieren oder Fleisch anderer Art zugelassen werden.

## V. Nachweis der Marktleistung.

Die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett ist ein Teil der allgemeinen Fleischversorgung. Sie schließt die Pflicht ein, zur allgemeinen Fleischversorgung nach besten Kräften beizutragen. Aus diesem Grunde sind die Landesernährungsämter — Abt. A — ermächtigt worden, Bestimmungen zu erlassen, nach denen die Genehmigung zur Hausschlachtung von dem Nachweis abhängig gemacht oder mit der Auflage erteilt werden kann, daß in den der Ge-



Mohnkapseln, die ausgereift, trocken, gesund und von heller Farbe sind, bringen bei einem Stengelanteil bis zu 3 cm einen Nebenverdienst bis zu RM. 9.—

je 100 kg.

Genehmigung vorhergehenden 6 Monaten eine angemessene Zahl von Schlachtschweinen zur gewerblichen Versorgung abgegeben worden ist oder in den auf die Genehmigung folgenden 6 Monaten abgegeben werden wird. Für das Gebiet Baden und Elsaß werden nun — neben der Festsetzung von Hafer und Gerstekontingenten — den landwirtschaftlichen Betrieben über die einzelnen Kreisbauernschaften auch Kontingente für Marktschweine nach besonderen Richtlinien auferlegt. Um die Erfüllung der Kontingente zu gewährleisten, werden nun die Hausschlachtungen von der Erfüllung der Marktschweinkontingente abhängig gemacht.

**VI. Wer erhält Fleischberechtigungsscheine?**  
Fleischberechtigungsscheine sind nur auf Antrag in folgenden Fällen auszugeben an:  
1. Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A).

Bereits bei Beginn der 1. Hausschlachtung im Schlachtjahre 1943/44 — dies stellt gegenüber bisher eine Neuregelung dar — müssen diese Kreise sich endgültig darüber entscheiden, ob sie ihre zur Selbstversorgung zugelassenen Haushaltsangehörige während des ganzen Hausschlachtungsjahres durch Ausgabe von Fleischberechtigungsscheinen zum Bezug von Frischfleisch versorgen wollen. In diesem Fall kann

von je 5 Personen des Selbstversorgerhaushalts 1 Person Fleischberechtigungsscheine erhalten, wenn in entsprechendem Umfang Schweine oder Schweinefleisch zur gewerblichen Versorgung abgeliefert wird.

Einen Antrag auf Ausgabe von Fleischberechtigungsscheinen können die Selbstversorger der Gruppe A nach wie vor stellen, wenn sie aus zwingenden Gründen nicht in der Lage sind, sich überhaupt nicht oder nicht bis zum Ende der Anrechnungszeit (bis 12. 11. 1944) aus Hausschlachtungen selbst zu versorgen, oder wenn im Laufe der Anrechnungszeit im Selbstversorgerhaushalt weitere Selbstversorger hinzugekommen sind und Hausschlachtungen hierfür nicht vorgenommen werden können. Derartige Anträge können jedoch mit Rücksicht auf die Sicherung der Fleischversorgung nur in besonderen Ausnahmefällen genehmigt werden.

2. Nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) können — auch dies stellt eine Neuregelung dar — Fleischberechtigungsscheine beantragen, wenn bestimmungsgemäß das selbst gehaltene und gemästete Schlachtvieh nach näherer Anweisung des Ernährungsamtes an Stelle einer Hausschlachtungsgenehmigung abgegeben wird.

Dr. R. G e k l e, Karlsruhe.

## Was unternimmt man gegen die Spatzen?

Diese Frage wird heute oft gestellt, seitdem das aufdringliche Treiben dieser gefiederten »Lausbuben« in Scheune, Hof und Stall und wo es sonst noch sei, immer unerträglicher wird. Sie sind durch den letzten milden Winter noch besser durchgekommen, als in den Vorjahren, haben in der Tenne und im Stall reichlich und gut Futter gefunden und haben vor allem vielfach durch eine ganz verkehrte Art von Miltätigkeit des Städters über die Wintermonate reiche und gute Verpflegung erhalten.

Der Schaden, den die Schwärme von Spatzen kurz vor der Ernte in den Feldern anrichten, ist nicht zu unterschätzen. Man ist sich wohl auch über das Ausmaß ihres unheilvollen Treibens im Klaren. Gewöhnlich geschieht aber nichts, weil der einzelne dagegen wenig ausrichten kann und es zu einer gemeinsamen Abwehraktion nicht kommt. Wenn man gegen die Spatzen mit Erfolg etwas ausrichten will, dann muß schon das ganze Dorf zusammenstehen, ja unter Umständen müssen auch benachbarte Ortschaften in gleicher Weise vorgehen.

In einzelnen können folgende Bekämpfungsmaßnahmen aufgeführt werden:

### 1. Ausnehmen der Eier und Zerstörung der Nester.

Bekanntlich legen die Spatzen ihre Nester an Gebäuden unter Dachvorsprüngen in Mauernlöchern, dann aber auch mit Vorliebe an bewachsenen Häusermauern in Epheu oder wildem Wein an. Alle diese Nester aufzustöbern und zu zerstören liegt sowohl im eigensten Interesse jedes Bauern wie der Dorfgemeinschaft. Die Aktion erfolgt zweckmäßig innerhalb weniger Tage im ganzen Ort. Die Eier werden ausgenommen, die Brut vernichtet. Die Spatzen brüten bekanntlich bis in den August hinein, sodaß auch jetzt eine in dieser Richtung erfolgende Aktion keineswegs zu spät ist.

### 2. Anbringen künstlicher Nistgelegenheiten.

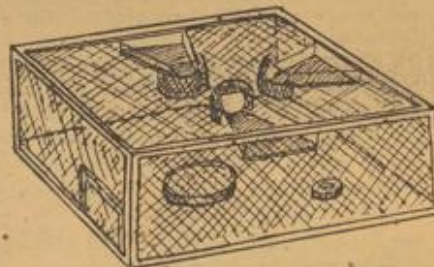
Man darf seine Tätigkeit aber nicht darauf beschränken, die Nester zu vernichten, sondern muß den Sperlingen Gelegenheit geben, ihre Eier dort abzulegen, wo man ihrer leicht habhaft werden kann, sonst werden die Spatzen bestenfalls vertrieben und sie bauen die Nester

an Stellen, wo sie noch schwerer zugänglich sind.

Unter künstlichen Nistgelegenheiten sind Nistkästen zu verstehen, kleine Holzkästchen, Körbchen, mit der weiten Öffnung der Hauswand zugekehrte größere Blumentöpfe mit erweitertem Bodenloch (ca. 35 mm). Mit etwas Geschicklichkeit lassen sich die umgewandelten Blumentöpfe leicht mit einem Drahtring aufhängen. Mit diesen einfachen Nistgelegenheiten haben Besitzer mehrere Hundert Spatzen samt ihrer Brut vernichtet. Es ist allerdings hierzu zu bemerken, daß das Anbringen dieser Nistgelegenheiten schon im Herbst oder im Laufe des Winters geschieht, damit sich die Spatzen schon daran gewöhnen. Dessen ungeachtet sollte dort, wo viele Spatzen vorkommen, das Anbringen dieser »Nistfallen« auch in der gegenwärtigen Jahreszeit noch vorgenommen werden.

### 3. Fang.

Spatzen lassen sich vielleicht leichter fangen, als man allgemein glaubt. Allerdings benötigt man gewisse Hilfsmittel. Schließlich heißt es auch hier: Was ein Einzelner nicht erreichen



Dahlemer Sperlingsfalle

Nach einer Abbildung des Flugblattes Nr. 65 der biologischen Reichsanstalt für Land- u. Forstwirtschaft

kann, vermögen viele zusammen. Zum Spatzfang läßt sich auch die Dorfjugend heranziehen. Als einfachste Fallen können Netze dienen, die über einen Futterplatz gespannt werden und durch eine angebrachte Vorrichtung aus einiger Entfernung zugezogen oder zum Herabfallen gebracht werden können. Auch größere Getreidesiebe oder Rahmen mit engem Maschendraht gespannt, die mit einem Stellholz aufgestellt wer-

den, eignen sich. Haben sich die Spatzen an den Futterplatz gewöhnt, so wird durch Ziehen an einer langen Schnur das Stellholz zum Umfallen gebracht.

Schließlich besteht noch die Möglichkeit, den Massenfang mit eigens hierfür konstruierten Fallen zu betreiben. Die in beigegebener Abbildung veranschaulichte Dahlemer Sperlingsfalle kann mit etwas Geschick selbst angefertigt werden. Auf einem Brett von etwa 100 x 100 cm wird ein Holzrahmengestell in einer Höhe von 40 cm errichtet und mit engmaschigem Drahtgeflecht (13 mm) umgeben. Während an einer Seite eine Türe zum Ausnehmen der gefangenen Tiere anzubringen ist, werden an den übrigen Seiten in der Mitte der obersten Leisten etwa 5 cm tief und 15 bis 20 cm breite, dünne Brettchen eingebaut, die sich nach Mitte des Gestells zu verschälern und je in eine kleine runde Öffnung (6 x 6 cm), die in das Innere des Käfigs führt, münden. Etwa 8 cm von den Öffnungen entfernt sind leicht gebogene Stücke von Drahtgeflecht zu befestigen, um das Entweichen gefangener Spatzen zu verhindern. Innen in den Käfig streut man Weizen oder eine andere Lieblingsspeise der Spatzen, ebenso eine kleine Menge auf die Brettchen zu den Eingängen. Will kein Spatz in die Falle hinein, so muß ein sogenannter »Lockspatz« auf andere Weise gefangen und hineingesetzt werden. Er sorgt dann selbst dafür, daß andere Spatzen herbeikommen und ihm Gesellschaft leisten. Jeden Abend sind die gefangenen Spatzen bis auf einen, der als Lockvogel zurückbleibt, herauszunehmen und zu töten. Etwa mitgefangene Rotschwänzchen oder Meisen läßt man frei.

Die Falle ist an geeigneter Stelle, wo die Spatzen ungestört bleiben, aufzustellen. Niemals dürfen etwa Katzen herankommen können, und dadurch die Vögel verscheuchen oder ängstigen.

Mit besonderem Erfolge ist gerade jetzt zu rechnen, wo die erste Spatzenbrut flügel geworden ist. Nach Berichten aus der Praxis sind mit diesen Fallen für Massenfang bei richtiger Anwendung gute Erfolge erzielt worden. Es gelang in Gegenden, wo viele Spatzen auftraten, in einem Sommer mit einer solchen Falle bis zu 1 000 Spatzen zu fangen.

Von Scheuchen läßt sich eine dauernde Besserung nicht erwarten, zumal derartige Maßnahmen gegen den Feldsperling in den Getreidefeldern garnicht durchführbar sind. Auch durch Abschluß wird eine spürbare Eindämmung der Plage nicht erreicht werden. Die Anwendung von Giftstoffen ist aber nach der Naturschutzverordnung verboten wie auch der Fang mit Tellereisen, Pfahleisen, Schlingen und Selbstschüssen, also Einrichtungen, wodurch diese Tiere nicht unversehrt gefangen oder nicht mit Sicherheit sofort getötet werden.

Die Verwendung von Kindern bei der Spatzenbekämpfung muß mit Umsicht geschehen. Jugendliche unter 14 Jahren dürfen beim Besetzen von Nestern und beim Fangen von Sperlingen überhaupt nicht herangezogen werden. Dagegen können Kinder über 14 Jahren unter entsprechender Anleitung und Aufsicht einen erheblichen Teil der Arbeit leisten.

In solchen Gemeinden, wo die Sperlinge zu einer ausgesprochenen Plage geworden sind, sollte von der Gemeindeverwaltung das Aussetzen einer Prämie für abgelieferte Spatzenier oder Spatzen erwogen werden. Der hierdurch entstehende Kostenaufwand ist jedenfalls geringer als der Schaden, der durch diese Schädlinge an der Ernte angerichtet wird.

Pflanzenschutzamt Bez.-St. Kolmar,  
Dr. R i t s c h l

# Wenn die Schraube nicht locker wird

Der Umgang mit Maschinen lehrt, daß sich Schrauben und Bolzen während des Betriebes nur zu leicht lockern und deshalb von Zeit zu Zeit daraufhin geprüft werden müssen, ob sie noch einwandfrei festsitzen. Andererseits aber kommt es auch sehr, sehr oft vor, daß man die zwecks Auswechslung irgendwelcher Teile zu lösenden Muttern und Schrauben einfach nicht losbekommt. In 99 von 100 Fällen wird man feststellen, daß weder der Konstrukteur noch die Maschine Schuld an dem schlechten und schweren Lösen der Schraube hat, sondern man selbst. — Entweder hat man einen nicht passenden Schraubenschlüssel benutzt, so daß die Kanten der Bolzen oder Muttern abgenutzt und somit der Schraubenkopf verdorben wurde und sich mit dem Schlüssel nicht mehr fassen läßt. Genau so kann es auch mit Schlitzschrauben geschehen, wenn man einen nicht genau in den Schlitz der Schraube passenden Schraubenzieher verwendet.

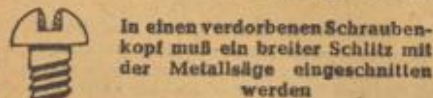
Erste Bedingung beim Lösen einer Schraubenverbindung also ist es, einen genau passenden Schraubenschlüssel oder Schraubenzieher zu benutzen. Ist der Schraubenkopf aber durch eine solch unsachgemäße Behandlung verdorben worden, so muß man versuchen, einen Schlitz in ihn mit Hilfe einer Metall-



Der Schraubenzieher darf nicht zu spitz sein. Er muß genau in den Schlitz der Schraube passen

bogensäge einzuschneiden, in den man dann einen Schraubenzieher einsetzen kann. Natürlich wird dies nur dann möglich sein, wenn man gut an die Schraube herankann. Ist das nicht der Fall, so bleibt nichts weiter übrig, als einen Meißel und Hammer zur Hand zu nehmen, den Meißel schräg in der Drehrichtung der Schraube auf den Kopf aufzusetzen und nun durch Hammerschläge auf ihn zu versuchen, die Schraube herauszudrehen.

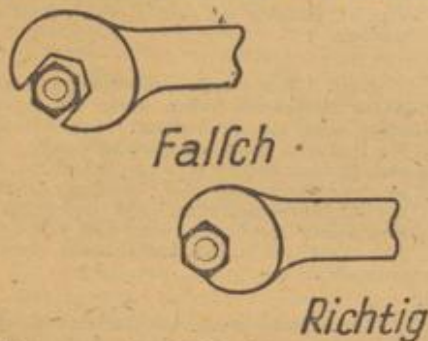
Vielleicht ist aber auch an dem schweren Lösen der Schraube die von uns unbeachtet gebliebene Sicherung schuld? Gerade bei den Landmaschinen, die doch meist Erschütterungen usw.



In einen verdorbenen Schraubenkopf muß ein breiter Schlitz mit der Metallsäge eingeschnitten werden

ausgesetzt sind, die ein selbsttätiges Lockern der Verschraubungen zur Folge haben würden, wenn diese nicht hiergegen gesichert wären, sind derartige Sicherungen notwendig. Man muß sich also vor dem Lösen der Schrauben davon überzeugen, ob und was für Sicherungen angewandt wurden und wie diese zu entfernen sind. Meist sind es

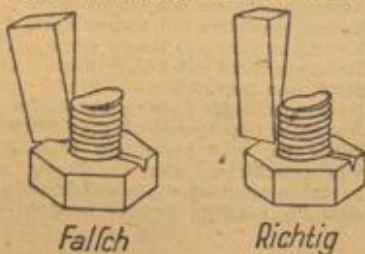
Splint-Sicherungen, die verwendet werden. Diese sind ja leicht zu erkennen, d. h., wenn sie in Ordnung und nicht etwa abgebrochen sind —, was ja auch oft vorkommen soll. In diesem Falle sind die Splinte natürlich nicht ohne weiteres zu erkennen, zumal dann nicht, wenn sie von Öl und Schmutz oder Rost bedeckt sind. Man muß also zu-



Ein zu großer Schlüssel verquetscht die Kanten der Mutter

nächst einmal den Rost und Schmutz beseitigen. Stellt man dann in der Mutter Reste eines Splintes fest, so müssen diese mittels eines passenden Durchschlages entfernt werden, denn sie genügen ja noch vollauf, um die Schraube zu sichern und ein Lösen derselben unmöglich zu machen.

Hat man die Sicherungen ordnungsgemäß gelöst und einen passenden Schraubenschlüssel bzw. Schraubenzieher zur Hand und läßt sich die Schraube oder Mutter trotzdem nicht lockern, so muß man eben einige Tricks anwenden. Hat man Zeit so ist es das beste, die zu lösende Schraube oder Mutter gut unter Petroleum zu setzen, denn diese löst den angesetzten Rost. Hat es lange genug einwirken können, so werden sich dann selbst in den schwierigsten Fällen die Schrauben verhältnismäßig leicht lösen lassen. Ratsam ist es, das über die Mutter hinausragende Gewinde des Bolzens mit einer Stahlbürste zu säubern und gut einzufetten, damit die Mutter



Beim Aufschlitzen der Mutter ist der Meißel senkrecht zu halten

wenigstens über dieses Gewinde mühe-los geschraubt werden kann. Läßt sich jedoch die Mutter trotz der Behandlung mit Petroleum nicht lösen, so bleibt nichts weiter übrig, als während des Drehens des Schraubenschlüssels mit einem Hammer leicht gegen die Mutter zu klopfen. Man wende dabei aber keine übermäßige Kraft an, um nicht etwa ein Abreißen der Mutter bzw. des Schraubenbolzens herbeizuführen. Gelingt auch dieses Manöver nicht, so kann man gegebenenfalls mit Hilfe einer Lötlampe

die Mutter erwärmen, die sich dann ausweitet und nun verhältnismäßig leicht abschrauben läßt. Allerdings ist ein solches Hilfsmittel nur dann anwendbar, wenn durchaus keine Brandgefahr besteht! — Man sei damit also sehr, sehr vorsichtig!

Nutzen alle Bemühungen nichts, so bleibt nichts weiter übrig, als die Mutter mit einem Meißel zu sprengen. Diese Arbeit ist im Grunde genommen zwar recht einfach, erfordert aber doch eine gewisse Geschicklichkeit, weil sonst allerhand dabei verdorben werden kann. Das Aufschlitzen der Mutter mit dem Meißel hat so zu geschehen, daß man den Meißel von oben auf die Mutter aufsetzt und sie an zwei gegenüberliegenden Stellen durch Schläge mit dem Hammer auf den Meißel, die parallel zur Bolzenrichtung geführt werden müssen, aufschlitzt. Führt man die Hammerschläge schräg zur Bolzenachse aus, so kann leicht ein Verbiegen des Bolzens vorkommen. Mitunter kommt es vor, daß ein Schraubenbolzen so wegbricht, daß man ihn nicht mehr anpacken kann, weder mit einem Schraubenschlüssel, einem Schraubenzieher, einer Zange oder einem sonstigen Hilfsgerät. Muß aber der Schraubenbolzen heraus, so bleibt nichts übrig, als in den Bolzen ein Loch von der Größe zu bohren, daß noch genügend Materialwandung stehen bleibt. In dieses Loch wird dann ein Stück Dreikant- oder Vierkantstahl eingeschlagen und nun so gedreht, daß sich das Gewinde herausschraubt. Im Notfalle kann man auch das Heftende einer Feile in das gebohrte Loch einsetzen und damit den Bolzen herausdrehen.

R. Th.

## Frittliegenbeiall des Roggens

Die Frittliege ist eine kleine, schwarze, metallglänzende Fliege mit brauner Unterseite, gelben Füßen und ziegelroten Augen. Sie wird ungefähr 2 mm lang. Hauptsächlich wird von ihr der Hafer befallen an den sie ihre Eier ablegt. Aus ihnen entwickeln sich 3 bis 4 mm lange Larven, die im Frühjahr die Entwicklung der jungen Triebe und bei weiter vorgeschrittener Jahreszeit die Entwicklung der Rispen stören. Nachdem sich die Larve verpuppt hat, entsteht aus der Puppe bald wieder eine neue Generation. Wenn nun im Sommer der Hafer das Feld geräumt hat, müssen die Fliegen andere Pflanzen zum Ablegen der Eier aufsuchen. Hauptsächlich werden von ihnen nun Grasflächen aufgesucht, und zwar hauptsächlich solche, auf denen viele junge Triebe vorhanden sind. Wintergerste ist verhältnismäßig wenig gefährdet, trotzdem sie bekanntlich früh ausgesät wird. Beim Weizen erfolgt die Saat so spät, daß infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit keine Fliegen mehr vorhanden sind. Recht erhebliche Schäden können aber beim Roggen verursacht werden. Insbesondere wird zeitig gesäter Roggen befallen. Erfahrungsgemäß ist die Gefahr jedoch vorüber, wenn die Aussaat erst nach dem 20. September erfolgt. Besonders groß ist die Gefahr jedoch, wenn Roggen auf solchen Feldern angebaut wird, die vorher mit Grassamen bestanden waren, die erst kurz vor der Aussaat umgebrochen wurden. Dann hat nämlich die Frittliege ihre Eier an den Grassamentrieben bereits abgelegt, und die Larven wandern von den umgepflügten Graspflanzen auf die frisch gesäten Roggenpflanzen über. Besonders bei frisch umgebrochenem Raigras sind solche Beobachtungen gemacht worden.

## Neue Bestimmungen im Saatgutwesen

Für die Durchführung der diesjährigen Saatgutprüfung bzw. die des kommenden Jahres sind verschiedene Bestimmungen erlassen worden, aus denen das Wichtigste auszugsweise mitgeteilt wird.

**Besatz von Getreide.** Die in diesem Jahre zur Saatgutprüfung angemeldeten Wintergetreidebestände sind infolge der Witterungsbedingungen in besonders starkem Maße mit Sommergetreide besetzt. Mit Ausnahme der Super-Eliten und Eliten der Winter- und Sommergetreidearten sind daher die Normen für den Besatz gelockert worden. Für Hochzuchtsaatgut der Getreidearten des Ernteaufwuchses 1943 einschließlich des anerkannten Landsortensaatgutes kann die endgültige Saatgutprüfung noch ausgesprochen werden, wenn in der Untersuchungsprobe von 500 g nicht mehr als 8 Samenkörner fremder Arten enthalten sind. Handelt es sich nachweislich um Samenkörner von Sommerung in Winterung oder umgekehrt, so erhöht sich die Zahl des zulässigen Fremdbesatzes auf 12 Körner. Bei der Saatgutuntersuchung ist außerdem weitgehendst von der Möglichkeit der Nachreinigung und Speicherprobenahme Gebrauch zu machen. Partien, die die zulässigen Werte überschreiten, sind möglichst der Verwertung als Handelsaatgut zuzuleiten, soweit ein Bedarf vorliegt.

**Saatguterzeugung von Raps und Rüben.** Von Betrieben, die anerkanntes Saatgut von Raps und Rüben (Winter- und Sommerform) erzeugen, soll nicht daneben noch ein Raps- oder Rübsenbau zu Schlagzwecken gefordert werden. Voraussetzung ist, daß der Vermehrungsbetrieb zur Saatguterzeugung ungefähr die gleichen Flächen von Raps und Rüben erzeugt, die er sonst zur Erfüllung des Anbaues von Raps und Rüben zu Schlagzwecken anzubauen hätte.

**Mindestentfernungen von Raps und Rüben.** Da die Gefahr der Fremdbefruchtung zwischen Raps und Rüben nicht in dem Ausmaße besteht, wie dies bisher angenommen wurde, sind für die vorgeschriebenen Mindestentfernungen folgende neue Bestimmungen in Kraft gesetzt:

- |   |       |
|---|-------|
| a) für Raps   |       |
| von Raps der gleichen Sorte, aber anderer Anbaustufe . . . . .  | 1 m   |
| von Raps anderer Sorten . . . . .                               | 50 m  |
| Super-Elite und Elite . . . . .                                 | 100 m |
| von Rüben . . . . .   | 3 m   |
| Super-Elite und Elite . . . . .                                 | 200 m |
| b) für Rüben  |       |
| von Rüben der gleichen Sorte, aber anderer Anbaustufe . . . . . | 1 m   |
| von Rüben anderer Sorten . . . . .                              | 50 m  |
| Super-Elite und Elite . . . . .                                 | 100 m |
| von Raps . . . . .  | 3 m   |
| Super-Elite und Elite . . . . .                                 | 200 m |

Bei der Vermehrung von Hochzuchtsaatgut von Raps und Rüben dürfen ferner die Vermehrer keine andere Sorte in den Betrieb aufnehmen, als diejenige, die zur Saatgutvermehrung kommt. Die Saatguterzeugung darf nur auf solchen Schlägen erfolgen, die nachweislich vorher 5 Jahre lang keinen Raps oder Rüben getragen haben.

**Saatgutprüfung bei Winterraps und Winterrüben.** Die in den letzten Jahren in steigendem Maße beobachteten Vermengungen von Winterraps und Winterrüben machen eine Neuregelung bei der Durchführung der Besichtigung der zur Saatgutprüfung angemeldeten Bestände erforderlich. Da die Vermengungen im Mai oder Juni nur schwer, im Herbst nach dem Aufgang aber verhältnismäßig leicht festgestellt werden können, so haben mit Wirkung ab 1943 die Züchter von Winterraps und Winterrüben ihre Anmeldungen bereits im Herbst an die Landesbauernschaften einzureichen. Die Besichtigungen werden dann in den Monaten September bis November durchgeführt. Die bisher durchgeführte Sommerbesichtigung bleibt der Landesbauernschaft nach wie vor überlassen.

## Hinweise und Mitteilungen für den Betriebsführer

**Erleichterte Dünger- und Saatgutbeschaffung.** Für Düngemittel- und Saatgutkredite besteht ein gesetzliches Pfandrecht an den in der nächsten Ernte anfallenden Früchten, wenn die Düngemittel oder das Saatgut in der für derartige Geschäfte üblichen Art nach dem 31. Oktober beschafft und verwendet worden sind. Zur Erleichterung des Frühbezuges von Düngemitteln und Saatgut ist für die Dauer des Krieges der Stichtag vom 31. Oktober auf den 31. Juli vorverlegt worden.

**Auch Kleinpferde schätzungspflichtig.** Auch Kleinpferde fallen unter die Anordnung über die Veräußerung von Pferden. Sie sind also auch schätzungspflichtig, und zum Erwerb bedarf es einer Dringlichkeitsbescheinigung oder der Zuteilung seitens der Züchterorganisation. Nur Zwergpferde, also Pferde mit einem Stockmaß von unter 1,20 m, fallen nicht unter diese Bestimmungen.

**Beschaffung von Arbeitskleidung.** Die Beschaffung von Arbeits- und Berufskleidung in größeren Mengen und bei dringendem, plötzlich auftretendem Bedarf ist für den freien Handel oft schwierig. Bei einigen, auf der Punktliste der Spinnstoffwaren stehenden Kleidungsstücken kann sich ein Betrieb, der mehr als 30 Stück dieser Artikel erhält, direkt an die Auslieferungsstelle der Zentrallagergemeinschaft wenden.

**Schlepperumstellung.** Trotz der Schwierigkeiten, die während der Ernte bestehen, wird der Aufruf von Maschinen weiter erfolgen, damit bis zur Zeit der Herbstbestellung möglichst viele Maschinen umgestellt sind.

**Zugketten für Geschirre.** Zugketten für Geschirre haben eine Gliedstärke von 6 bis 8 mm. Diese Ketten können nicht auf Grund der Warenbezugsrechte beim Eisenwareneinzelhandel bezogen werden. Es muß vielmehr gleichzeitig mit dem Antrag auf Bewilligung von Leder ein besonderer Antrag auf Bewilligung der erforderlichen Zugketten ausgestellt werden. In diesem Antrag ist die Anzahl, die Stärke und die Länge der erforderlichen Ketten anzugeben. Für die Länge der Ketten sind Richtsätze herausgegeben. Es kommen folgende Längen je Kette in Frage:

Kummetgeschirre mit langer Kette . . . . .	2,60 m
Kummetgeschirre mit kurzer Kette . . . . .	0,50 m
Sielengeschirre mit langer Kette . . . . .	2,— m
Sielengeschirre mit kurzer Kette . . . . .	0,50 m
Stirnjoche für Ochsen und Rinder . . . . .	3,15 m
Nackenjoche für Ochsen und Rinder . . . . .	2,60 m

Anzugeben ist ferner, ob die Ketten als Zubehör für eine bewilligte Neuanfertigung von Geschirren oder als Ersatz für verbrauchte oder abhanden gekommene Ketten oder für sonstige Zwecke benötigt werden.

**Kuh- oder Bullenkalb!** In der Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht behandelt Georg Tärtler die Frage, ob es möglich ist, die Kühe so zu beeinflussen, daß sie Kuhkälber und keine Bullenkälber zur Welt bringen. Nach seinen Erfahrungen hat sich gezeigt, daß Kühe, die mit vollem Euter am Abend gedeckt werden, ausnahmslos Kuhkälber bringen. Diese Beobachtungen sind seit 15 Jahren durchgeführt worden. Eine wissenschaftliche Erklärung für diese Beobachtungen kann noch nicht gegeben werden. Der Verfasser hält dies auch für weniger bedeutsam, es komme vielmehr darauf an, Versuche durchzuführen, die zur Erhöhung der Milch- und Fleischerzeugung beitragen.

**Deutsches Ziegenleistungsbuch.** Das in der Ziegenzucht festgelegte Zuchtziel fordert, daß eine Ziege gesund, langlebig, fruchtbar, futtermächtig und ertragreich ist. Um die Ziegen, die dem Zuchtziel entsprechen, besonders herausstellen zu können, ist das Deutsche Ziegenleistungsbuch errichtet worden. Die Anmeldung zur ersten Eintragung kann erfolgen, wenn eine Herdbuchziege in vier aufeinanderfolgenden Jahren eine Mindestleistung von 4000 kg Milch mit 3 vH Fett bei fünf normalen Lämmern erreicht hat. Mit sieben Jahresleistungen kann die zweite und mit zehn Jahresleistungen die dritte Eintragung vorgenommen werden. Bis einschließlich 1942 sind insgesamt 807 erste, 74 zweite und 3 dritte Eintragungen erfolgt. Außerdem sind drei Böcke eingetragen. An den 807 Eintragungen sind nachstehende Fachgruppen mit folgender Ziegenzahl beteiligt: Baden 31, Bayern 70, Bayreuth 41, Hessen-Nassau 171, Kurmark 14, Niedersachsen 74, Rheinland 52, Sachsen 26, Sachsen-Anhalt 77, Schlesien 4, Thüringen 31, Weser-Ems 7, Westfalen 106, Westmark 103. In den nicht genannten Gebieten sind Eintragungen bisher nicht erfolgt.

**Kompostbereitung.** In den Mitteilungen für die Landwirtschaft schreibt Prof. Dr. Geith: Der größten Aufmerksamkeit bedarf immer wieder die Kompostbereitung! Wir sammeln heute Papier und Altmaterial aller Art vom Flaschenkork bis zum abgewrackten Schlepper. Wieviel „Altmaterial“ geht in der Wirtschaft oft noch an wertvollen Nährstoffen verloren?

**Deutsches Schweineleistungsbuch.** Verlag J. Neumann, Neudamm. Neu erschienen sind I. Band A. Sauen A 417 bis A 428.

**Einsatz von Kriegsbeschädigten.** Um Kriegsbeschädigte, die in der Landwirtschaft wieder einsatzfähig sind, dem landwirtschaftlichen Beruf zu erhalten, hat der Reichsnährstand bereits verschiedene Schu-



Zeichnung: Grünwald, nach Aufnahme des RNSL

lungsstellen eingerichtet. Auf diesem Gebiet liegen nun ohne Zweifel praktische Erfahrungen in großer Zahl aus dem ersten Weltkrieg noch vor. Es ist sehr wesentlich, diese zu sammeln und einheitlich zu verarbeiten, damit sie nutzbringend für die Kriegsbeschädigten dieses Krieges verwendet werden können. Alle, die über Erfahrungen beim Einsatz Kriegsbeschädigter des ersten Weltkrieges in der Landwirtschaft etwas berichten können, werden gebeten, ihre Mitteilungen zu senden an das Institut für Landwirtschaftliche Betriebs- und Landarbeitslehre, Direktor: Prof. Dr. W. Seedorf, Göttingen, Nikolausberger Weg 11.

# Ausweitung des Erdbeeranbaues

Der Sonderbeauftragte für den Wiederaufbau des deutschen Obstbaues erläßt einen Aufruf zur Ausweitung des Erdbeeranbaues. Zur Unterstützung dieser Maßnahme wird eine Beihilfe von RM. 5.— je Ar neuer Anbaufläche in Aussicht gestellt.

Für die kleinen Grundstücksbesitzer in Baden und im Elsaß ergeben sich aus der Ausweitung oder Neuaufnahme der Erdbeerkultur zweifellos zusätzliche Einnahmemöglichkeiten, nachdem vor allem in diesem Jahre die Preise für Erdbeeren recht gut waren.

Allerdings sind für die Durchführung einer erfolgreichen Kultur einige wichtige Voraussetzungen zu erfüllen, auf die nachstehend kurz hingewiesen werden soll.

Zunächst dürfen Erdbeeren zum Erwerbssanbau nur auf geeignete, nicht zu schwere aber genügend feuchte Böden gepflanzt werden. Ausgesprochene Frostlagen sind vom Anbau auszuschließen. Der Boden muß sich in bestem Kulturzustand befinden. Vor oder bei der Bestellung sollte möglichst eine ausreichende Humusversorgung: stattfinden, in Form von Stallmist, Kompost, Torfkompost, Huminal oder Gründüngung.

Von größter Bedeutung für den erfolgreichen Anbau ist die richtige Sortenwahl und ein gutes Pflanzmaterial. Für Baden und das Elsaß haben sich als Erwerbssorten am besten bewährt (der Reife nach genannt):

Deutsch Evern, Prinz Julius Ernst, Sieger, Oberschlesien, Mad. Moutot, Späte von Leopoldshall und in beschränkterem Maße Mitz Schindler. Die Jungpflanzen müssen von guten, reichtragenden und sortenechten Mutterpflanzen stammen. Da für die geplante Anbauausweitung aus den bekannten Anzuchtbetrieben bei weitem nicht genug Jungpflanzen erhältlich sind, ergeht an alle Besitzer von Erdbeeranlagen, auch an diejenigen, welche bisher den Anbau nur für die Selbstversorgung durchführten, die dringende Anforderung, ihren Eigenbedarf an Jungpflanzen selbst heranzuziehen und darüber hinaus möglichst viele Jungpflanzen abzugeben. Vorhandene Pflanzenvorräte sind bei der Gartenbauabteilung (II C 2) der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, zur weiteren Vermittlung alsbald anzumelden.

Die beste Pflanzzeit für die Erdbeeren ist der Spätsommer (Juli—September). Im Kleingarten beträgt die Reihenweite bei der Pflanzung mindestens 60 cm, bei feldmäßigem Anbau für Gespann- oder Maschinenarbeit mindestens 80 cm und 25—35 cm Pflanzweite in den Reihen.

An Pflegemaßnahmen erfordert die Erdbeere peinliches Sauberhalten der Anlage von Unkraut und dauernde Bodenlockerung unter weitgehender Schonung der Wurzeln.

Bei den meisten Sorten rechnet man mit einer dreijährigen Kulturperiode. In Ausnahmefällen, d. h. bei besonders starkem Wuchs der Pflanzen lassen sich starkwachsende Sorten wie z. B. Mad. Moutot und Oberschlesien auch vier Jahre halten, während schwachwachsende Erdbeersorten, z. B. Deutsch Evern oft nur zwei Jahre in Anbau bleiben.

An Schädlingen und Krankheiten haben Erdbeeren mancherorts unter Milben, Schnecken usw. und von Pilzkrankheiten hauptsächlich unter der Blattfleckenkrankheit zu leiden.

Zur Vorbeugung werden vor allem nur gesunde Pflanzen verwendet. Gegen tierische Feinde dürfte in dem ungiftigen »Gesarolet« wahrscheinlich ein gutes Bekämpfungsmittel gefunden sein.

Zum Schluß soll doch auch darauf hingewiesen werden, daß die Erdbeerkultur dort nicht durchführbar ist, wo bereits für die einfacheren landwirtschaftlichen Kulturen die Arbeitskräfte fehlen. Die Knappheit an Pflanzware erfordert es, daß Erdbeeranlagen nur dort neu angelegt werden, wo die Gewähr für sachgemäße Pflege besteht.

Dies trifft in unserem Anbaugbiet meist zu in den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben und bei nichtlandwirtschaftlichen Grundstücksbesitzern.

Martin.

man sehen, wie die großen Tomatenblätter anfangen, sich heftig zu rollen. Wenn das beginnt, ist die Pflanze zwar noch nicht ausgesprochen krank, aber es ist ein Zeichen für eine beginnende Krankheit. Wenn wir das Jauchen eine kurze Zeit weglassen und später sparsam jauchen, dann hört das Rollen der Tomatenblätter bald wieder auf. Man beugt so auch den verschiedenen Fruchtfäulen der Tomate vor, die durch feuchte Witterung, zu engen Stand oder zuviel Stickstoff, gefördert werden. Gibt man jedoch weiterhin des »Guten« zuviel und möglichst noch falsch und zur unrichtigen Zeit, dann zeigt sich, daß Pflanzen, die ja ebenso wie wir Lebewesen sind, auch für alles eine Geste der Abwehr haben, was ihren Lebensgewohnheiten und -notwendigkeiten zuwiderläuft. Eine solche Geste finden wir bei der Tomate im Einrollen der Blätter. Es genügt aber noch nicht, den Tomaten nicht mehr Jauche zu geben, als sie vertragen können — auch für Pflanzen gilt, daß nichts schwerer zu ertragen ist als eine Reihe von guten Tagen! Sondern wir müssen beim Jauchen der Tomaten auch noch einiges andere bedenken: Jauchen dürfen wir nie, wenn es heiß und trocken ist. Das verbrennt den Boden wie die Pflanze. Am besten jaucht man während eines Regens oder unmittelbar vor einem Regen. Außerdem müssen wir darauf achten, daß die Jauche nicht an die Pflanze und ihre Blätter kommt und schon gar nicht an die anschwelenden und reifenden Früchte, sondern auch der Stamm der Staude darf davon nicht benetzt werden. Jede Staude sollte eine breite, Gießrinne haben, die vom Stamm durch eine kleine Erderhöhung rundherum entfernt ist und ihn vor Jauche wie vor Gießwasser schützt. Beachten wir dies, dann wird es uns die Pflanze durch reichen, gesunden Ertrag danken.

## FRAGEN und ANTWORTEN:

**Vertilgung von Moos auf Grünland.** Meine Wiese weist einen ziemlichen Moosbestand auf. Ist es möglich, diesen durch scharfes Durchhegen zum Verschwinden zu bringen?

**Antwort:** Das Durchhegen allein genügt auf keinen Fall. Nach einiger Zeit würde das Moos wieder auftreten. Es kommt darauf an, die Ursache zu beseitigen. Entweder ist der Boden zu naß, oder es besteht ein Mangel an Nährstoffen, vor allem an Kalk. Nach entsprechender Abhilfe verschwindet das Moos von selbst wieder.

## Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

### Anerkennung von Schäferlehrbetrieben in Baden

Unter Bezugnahme auf die Anordnung des Reichsbauernführers vom 27. Februar 1941 betr. die Ausbildung zum Schäfer und die Anerkennung von Schäferlehrbetrieben wird hiermit für nachfolgend genannte Schäferlehrbetriebe die vorläufige Anerkennung als Lehrbetriebe ausgesprochen:

1. Heinrich Bühler, Neumattlen Kr. Buchen; 2. Josef Blumhauer, Dertingen, Kr. Tauberbischofsheim (anerkannte Zuchtschäfer); 3. Julius Engert, Grünsfeld, Kr. Tauberbischofsheim; 4. Adolf Fütterer, Dallau, Kr. Mosbach; 5. Gustav Dshöfer, Trienz, Kr. Mosbach; 6. Franz Lippert, Impfingen, Kr. Tauberbischofsheim; 7. Anton Betschmann, Grünsfeld, Kr. Stockach (anerkannte Zuchtschäfer); 8. Josef Anton Schmitt, Altheim, Kr. Buchen; 9. Anton Schreck, Gerichtstetten, Kr. Buchen; 10. Eugen Mäler, Gottenhausen-Auenmühle, Kr. Zabern (anerkannte Zuchtschäfer); 11. Ernst Schmid, Oberseebach, Kr. Weisenburg; 12. August Vetter, Oberbrunn, Kr. Hagenau.

Von mir anerkannte Stamm- und Zuchtschäferbetriebe sind unter den oben angeführten Schäferleuten ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

Der Landesbauernführer: Engler-Pöhllein.

## GENERALVERSAMMLUNGEN:

Abkürzungen und Zeichenerklärungen siehe Folge 10/1943, Seite 154

- Samstag, den 28. 8. 1943**  
 Buch am Ahorn, Sp. u. D. K., 19 Uhr, „Sonne“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7—9, 21, 22. Der Vorstand: Weisschädel, Hoesck.
- Sonntag, den 29. 8. 1943**  
 Breilsach, Milchg., 16 Uhr, „Salmen“, T. O. 1—5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Gutmann, Dienst.  
 Denslingen, Sp. u. D. K., 14 Uhr, „Rebstock“, T. O. 1—5, 7, 8, 10, 21, 22. Der Vorstand: Hanny, Rappold.  
 Muckenial bei Mosbach, Milchg., 15.30 Uhr, „Schulsaal“, T. O. 1—5, 7, 8, 11, 21, 22. Der Vorstand: Morsch, Breitluger.  
 Rosenburg bei Buchen, Milchg., 15 Uhr, „Ochsen“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Graser, Knaut.

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden, Folge 34 vom 21. 8. 1943

Oberbränd, L. E. V. G. Oberbränd-Bubenbach, 18 Uhr, „Rösle“, T. O. 1—5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Beha, Nobl.  
 Volkertshausen, Sp. u. D. K., 14 Uhr, „Krone“, T. O. 1—5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Zwick, Mayer.

<h3>Kleiner Anzeiger</h3> <p><b>Tiermarkt</b>                  Hengststohlen zu verkaufen, 15 Wochen alt, Kohlfuchs, von eingetragener Zuchtschäfer bei Heinrich Fritscher, Weingarten (Baden), Einzelstr. 2.                  Nutz-Fahrkuh, eine junge, zu verkaufen, Bauenberg bei Wiesloch, Adolf-Hilber-Strasse Nr. 305.                  Kalbin, 57 Wochen trüchtig, zu verkaufen, Goldschauer Nr. 9.                  Milchkuh zu verkaufen, gute, mit dem 3. Kalb, 27 Wochen trüchtig, Graben, Wilhelmstrasse 14.</p>	<h3>Kaufgesuche</h3> <p>Kramer-Diesel 10-20 PS, auch ohne Bereifung o. reparaturbedürftig zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 465.                  Saemaschine, eine kleine, 3—4 Reihen, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Stefan Anderer, Eisenrot b. Billigen i. Baden.</p>	<h3>Heirat</h3> <p>Welche Bauernochter oder Witwe bietet tücht. strebs. B. Landwirt in tadell. Vergangenheit, 25, 1,82 gr. u. 4 Semester L., Höhere Landbau u. staatl. Obst- u. Weinbau-schule Einheirat in größerem landw. Betrieb? Mehrjährige Erfahrung in L. u. Obstbau. Bildsucher, unter 457 a, d. Verl.</p>
<p>Fräulein, älteres, Landwirttochter sucht Stelle in frauenlosen landwirtschaftlichen Haushalt. Offerten unter Nr. 460 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.</p>	<h3>Stellengesuche</h3> <p><b>AN DIE WINTERSAAT DENKEN</b> und alle damit verbundenen Arbeiten, das kann heute nicht früh genug geschehen. Nichts Wichtiges darf unterbleiben, so auch nicht das Beizen mit Fusarion, der seit Jahrzehnten bewährten Universalbeize für alle Getreidearten. Fusarion-behandeltes Saatgut ist befreit von anhaftenden Krankheitskeimen und geschützt gegen neuen Befall. Fusarion erhöht die Keim- und Triebkraft und damit den Ernteertrag. Fusarion-Trocken und Nass ist zu beziehen durch Fachhandel und Genossenschaften. Chemische Fabrik Markredwitz Akt.-Ges., Markredwitz/Bayern.</p>	
<p>Anzeigenschluß jeweils Montag!</p>		

**AUF JEDES SAATKORN** kommt es heute an. Schützt daher unser Saatgut gegen Vogelfressen mit Morkit! Morkit ist staubförmig und genau so einfach in der Anwendung wie die Ceresan-Trockenbeize. Es werden für einen Zentner Saatgut nur 100 g Morkit gebraucht. Die Saatgutvergiftung mit Morkit kostet nur 24 bis 29 Pfennig je Zentner. Morkit vermindert weder Säcke noch Drillmaschine. Es ruft keine Keim-schädigungen und Aufzuchtverzögerungen hervor. Das Saatgut, das mit Morkit und Ceresan behandelt wird, ist gegen Vogelfressen und Pflanzenkrankheiten geschützt. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutzabteilung, Leverkusen.

**WARUM ABAVIT ZUR SAATBEIZUNG?** Die Bauern und Landwirte, die ihr Saatgut mit Abavit trocken oder kurznaß beizen, schalten von vornherein ein Risiko aus, weil durch die Beizung alle chemisch bekämpfbaren Krankheiten des Getreides und anderer Kulturpflanzen verhindert werden. Wer trocken beizt, hat in Abavit-Neu eine Beize, die sich bei deutlicher Kennzeichnung des Saatgutes in allen auch kontinuierlich arbeitenden Beizapparaten störungsfrei verarbeiten lässt. Eine wertvolle Eigenschaft der Abavit-Nassbeize „Sehering“, ist neben ihrer sicheren Wirkung vor allem die gute Löslichkeit, was besonders im Kurznaßverfahren wichtig ist. Beide Beizen sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Sehering A. G., Berlin.

**GERMISAN-SAATGUTBEIZMITTEL** (Trocken und Nass) bekämpfen anerkannt sicher in allen Beizverfahren die Pilzkrankheiten des Wintergetreides.

**COSAN**, kollodiale flüssiger Schwefel zur wirksamen Bekämpfung von Oldiam/Äsche-rich (echter Mehltau der Rebe). Bezug durch Handel und Genossenschaften. I. D. Riedel & E. de Haen A. G., Berlin.

**KRANKHEITSERREGER** können an jedem Saatkorn haften. Je schlechter die Witterungsbedingungen während der Erntezeit waren, umso größer ist die Ernteschadengefahr. Beizt daher alles Saatgut mit Ceresan-Trocken- und Ceresan-Nassbeize! Ceresan fördert außerdem die Keim- und Triebkraft, sodass ein gleichmäÙiger, frühzeitig geschlossener Bestand erzielt wird und somit die Verunkrautung vermindert wird. Die Saatgutvergiftung gegen Vogelfressen ist heute durch Morkit sehr vereinfacht; Morkit ist ein trocken anzuwendendes Präparat. Morkit ruft keine Keim-schädigungen und Aufzuchtverzögerungen hervor, versichert auch nicht die Drillmaschine. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie A. G., Pflanzenschutzabteilung, Leverkusen.

**VERMEHRUNGSANBAUER FÜR RIMPAU'S HOCHZUCHTEN!** Wir suchen Vermehrungsanbauer für folgende Hochzuchten: Herbst 1943: Rimpau's Bastard II Winterweizen für alle Weizenböden, Rimpau's Braun Winterweizen für gute Weizenböden. Frühjahr 1944: Rimpau's frühe grüne Viktoria-Erbsen, Rimpau's Langenstetter Sommerweizen, neu zugelassene Sorte: Kleberweizen, sehr standfest, fruchtbar und auswuchsfest. Bedingung: eigene Beizungsmaschine. Wilhelm Rimpau, Saatzwirtschaftlichen, Langenstein über Halberstadt.

**SICHERER TOD ALLER SCHNECKEN** durch „Poceot“, spritzt und anerkannt seit 1938. Viele beherrliche, berufliche und private Anerkennungen liegen vor. Dreifach ist der Schneckschaden: geringe Ernte, verlorenes Geld und umsonst getane Arbeit. Und dagegen sollten Sie nicht ansetzen? — Mit der einfachen Anwendung von Poceot ist die restlose Vertilgung aller Schneckenarten möglich. — 125-g-Paket RM. 0,67, 250-g-Paket RM. 1,34, 500-g-Paket RM. 2,68, 1-kg-Paket RM. 5,05, 2-kg-Paket RM. 9,45, 5-kg-Paket RM. 18,90; Mindestmenge: 1/2-1 g pro qm. — Durch alle Fachgeschäfte zu beziehen, wo nicht, durch die Herstellerfirma Glanzit-Gesellschaft Pfeiffer & Co., Worms-Horchheim.

**SACHS-MOTOR** stationär treibt in der Landwirtschaft überall Maschinen und Geräte, wohn elektrischer Strom nicht gelangen kann. Viele neue Arbeitsverfahren, die Menschenkraft, tierische Kraft und Zeit sparen, werden dadurch ermöglicht. Wir nennen z. B. mit Sachs-Motor: den Bodenfräse, den Kartoffelortler, den Saatgutreiniger n. a. f., wie wir sie in unserer Broschüre „Neue Wege in Landwirtschaft und Gewerbe“ beschrieben haben. Auch Schädlings in Wald, Feld und Garten, so im Obst-, Wein- und Hopfenbau werden mit Sachs-Motor schnell und wirksam bekämpft. Fichtel & Sachs A. G., Stützpunkt für Baden Heinrich Hornschuh, Frankfurt a. M., Goltzstr. 94.

Gegen die **FLIEGENPLAGE** hilft ein Anstrich der Ställe mit Ultramarinblau. Ausgezeichnete Bewährungs! Alleinvertrieb: K. Gössel, Kom. Ges., Karlsruhe, Kriegerstr. 97, Tel. 6038/6039.

Hauptvertrieb: Kurt Wittenberg (z. Zl. im Felde), Stellvertreter: Werner Saepert, Straßburg. Anzeigenleiter: Karl Dorffer, Straßburg. Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 11 erscheinend. Verlag: Reichsanstaltsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Oberhelsa, Straßburg (Els.), Kronenburger Ring 21 a. Verlagsleiter: Roland Schulze, Berlin. Druck: Straßburger Druckerei & Verlagsanstalt A. G., Straßburg, Maurzunftgasse 15. Bezugspreis vierteljährlich RM. 1,32 und 18 Rpf. Zustellungsgehalt. Einzelpreis 15 Rpf.

## Welches Buch wünschen Sie?

Um die Nahrungserhaltung Europas von den mit der Führung der Geschäfte des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft beauftragten Staatssekretär Herbert Backe, 280 Seiten Großoktav, mit 32 Bildern, 42 graphischen Darstellungen und statistischen Übersichten ..... gebunden RM. 7,40 Das Buch, das bei seinem Erscheinen als Standardwerk der nationalsozialistischen Agrarpolitik bezeichnet wurde, hat durch die Einfügung von zwei Kapiteln über die Landwirtschaft Ostlands und Frankreichs eine wertvolle Bereicherung erfahren. Das Werk bietet jedem für landw. Fragen interessierten Menschen wertvolles Material und gibt darüber hinaus allen Bevölkerungskreisen eine

ebensozeitige Gelegenheit, sich über das wichtigste Problem der Gegenwart, die Ernährungsfrage, zu unterrichten.

Das deutsche Bauernatm, seine Geschichte und Kultur von Wilhelm Hansen, zwei Bände ..... aus RM. 27,50 Wilhelm Hansen und seine Mitarbeiter führen den Leser mit kundiger Hand durch das umfassende Gebiet der Bauernatmkunde. Ein aussergewöhnlich reichhaltiges Bild- und Kartennaterial ergänzt und erweitert das Werk, dem ein umfangreicher Sachweiser beigegeben ist. Es gehört in die Hand eines jeden, dem es ernst ist um das rechte Wissen über Geschichte und Kultur des deutschen Bauernatms.

## LANDBUCHVERTRIEB G. M. B. H.

Berlin N. 4, Oranienburger Strasse 44

**HABEN SIE RATTEN?** Ist Ihnen bekannt, dass Ratten gefährliche Krankheiten übertragen und ungeheure Werte vernichten? Bekämpfen Sie diese Schmarotzer mit dem amtlich geprüften und behördlich zugelassenen Delicia. Sie erhalten Delicia in Apotheken und Drogerien. Delicia ist für Mensch und Haustier relativ ungefährlich, gegen Ratten hochwirksam. Hersteller: Ernst Freyberg, Chemische Fabrik Delicia, Delitzsch, Spezialunternehmen für Schädlingspräparate. Seit 1817.

**LUX ROFILD**, Hochleistungs-Rostflockungsmittel. Hier von hat ein Tropfen gefehlt, dann hätte man sich nicht mit festgerosteten Schrauben, Bolzen usw. plagen brauchen. Lux Rofilo macht Gewinde frei von Rost. Fordern Sie Sonderprospekt Nr. 6 der Lux Öl G. m. b. H. Duisburg, Postfach Ruhrort 77. Jetzt ist es möglich, Lux Rofilo mit dem Spritzschlauch tropfenweise um die Ecke zu spritzen und an schwer zugängliche und entfernt liegende Stellen heranzubringen.

**SACHS-MOTOR STATIONÄR** - in Stärken von 2 bis 7 1/2 PS gebaut - ist infolge seiner Handlichkeit und Ungehindertheit vom Ort her, völlig neue Wege in Landwirtschaft und Gewerbe aufzuschließen. In alle möglichen Geräte eingebaut, die früher durch Tier- oder Menschenkraft angetrieben wurden, verleiht der stationäre Sachs-Motor heute schon überall in Garten, Feld und Wald seine zeit- und mthsparnde Arbeit. Fichtel & Sachs A. G., Stützpunkt für Baden: Heinrich Hornschuh, Frankfurt/M., Goltzstr. 94.

**LUX-PROTEKTOR**. Sie halten viel länger, bleiben dicht u. elastisch, faulen u. schimmeln nie Ihre Planen, Blindtücher, Regendecken, wenn sie mit Lux-Protector getränkt sind. Wir senden Ihnen 1 grosse Kanne, 5 kg für RM. 27,50; 1 kleine Kanne 2 kg für RM. 11,.-. Lux Öl Company G. m. b. H., Duisburg/69. - Sonderprospekt kostenlos. Mitarbeiter gesucht.

**TREIBRIEMEN, RIEMENVERBINDER, JAUCHESCHLÄUCHE** F Haberkorn, Bregenz/Bodensee.

**TREIBRIEMEN** aller Art gegen Erwerbsschne. Alfred Fuchs, Freiburg i. Br., Büro und Lager: Rosenstr. 5. Läden: Unterlinden 2.

**SAATWEIZEN**, Saatgerste, Saatgerste gegen Besch. d. Ortshäher ab Gustav Münchmeyer, Magdeburg, Olivenstedterstr. 9.

**DEUTSCHER BAUERNDIENST**, Sach-, Lebens- und Tier-Versicherungen aller Art. - Landesverwaltungsstellen Baden, Karlsruhe i. B., Fritz-Todt-Strasse 12, Peronr: 8221/22.

**HIPP'S AUCH FÜR SELBSTVERSORGER!** Gegen Berechtigungsbescheide, die das Krankheitsamt bzw. die Kartenscheide für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ohne weiteres ausstellen, erhalten Sie auch als Selbstversorger ohne Brotkarten in der vierwöchigen Versorgungsperiode in Ihrem Fachgeschäft 1500 Gramm = 4 Packungen Hipp's Kindernährmittel.

**KEINE SORGEN**, wer die Kosten des Privatortes bezahlt. Schreiben Sie sofort an Vereinigte Krankenversicherungs-A. G., Landesdirektion Pforzheim.

**DIE ECHTEN SILICAR-WETZSTEINE** sind heute sehr knapp und nur in beschränkter Menge lieferbar, werden aber in der altbewährten Qualität hergestellt. Sehr hohe Schleifkraft, sparsamer Verbrauch ist der Vorzug der „Silicar“-Wetzsteine. Nur echt mit dem eingetragenen geschützten Worte „Silicar“, Anekant vom Bayr. Landesamt für Technik und Landwirtschaft 1939.

**ACHTUNG BAUERN, LANDWIRTE!** Wir bitten alle unsere Kunden, die kürzlich oder vor längerer Zeit „Corona“-Ohrmarken oder Tierzuchtgeräte verschiedener Art bei uns bestellt haben, sofort Ihre Anschrift einzusenden. Aufträge in „Corona“-Ohrmarken und Tierzuchtgeräten werden nach wie vor angenommen. Richard Herberholz K. G., Wuppertal-Barmen Nr. 47.

**MÖNNINGHOFF-GREIFERKETTEN** für Traktoren und Arkerschlepper, Ackergreifer und Schneekette in einem Einzelgehäuse. Großhändler: Reinhold Weiffenbach, Lastkraftwagen und Schlepper, Stuttgart-O. Amelisenbergstr. 26, Tel. 426 53/54.

**FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT** haben sich Holzschlepper 25 PS mit Messerbalke besterbewährt. Lieferbar nur auf genehmigte Bedarfdeckungscheine. August Bille & Co., Singen-Nohentwiel, Hauptstr. 54.

**GERRIX-EINKOCHGLÄSER** sind köcheln, denn ihre Wandstärke ist besonders gleichmäßig. Gläser sind knapp, gehen Sie sorgfältig damit um. Schonen Sie Glas und Ring, indem Sie keine kellerkalten Einkochgläser öffnen. Bringen Sie die Gläser einen Tag oder mehrere Stunden vorher in einen warmen Raum. Je wärmer das Glas, desto leichter das Öffnen. Gerrix-Glas hochentwickelt, hochgeschätzt.

**RAMIKAL 1 und 3**, die bewährten Selbstfüttermischungen für alle Tierzuchtungen sind vielen Tierhaltern ein unentbehrliches Bolfutter geworden. Verlässliche Erfolge während der Aufzucht und Mast, Besitzt Nachteile und damit verbundene Leistungsminderung der Hellenblutförderung. Wissenschaft u. Praxis bestätigen die hervorragenden Erfolge. Hersteller Hans Michaelson & Co., Hamburg 1.

**MEHR MILCH - MEHR EIER!** Erstklassige Zucht und Mast durch Fütterung der echten Saftigen Futtermilch G. Nafzer Waldenbuch bei Stuttgart. Ruf 388.

„HUCH - I!“ UND „PENG!“ schon lag die Flasche in Scherben auf der Straße. „Nur gut, dass sie leer war“, tröstete sich die junge Frau und ging weiter. Die Scherben aber blieben liegen und zerschnitten die Reifen von Fahrrädern und Autos. So werden täglich unersätliche Robstoffe vernichtet und wertvolle Arbeitsstunden vergeudet. Darum Kampf der Gedankenlosigkeit! Wer Scherben macht, bringe Sie auf die Straße. Entstehen gar Schnittwunden, nicht lange mit unangenehmen Mitteln, etwa dem Taschentuch verbunden, sondern gleich ein Stück Traumpflaster Wundpflaster aufgeklebt, auch auf die kleinste Verletzung. Die Wunde ist damit vor Verunreinigungen geschützt und heilt auch schneller ab. Sie werden ausserdem beobachten, dass das fest anliegende Traumpflaster bei der Arbeit nicht stört.

**FIXIF 4**, Schutzanstrich für Kartoffel-Einsäuerungsgruben. Wunnersche Bitumen-Werke, G. m. b. H., Unna i. Westf. Bezog auch durch Genossenschaften und Baumstoffhändler.

**KLAREN KOPF** durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfweh, wenn es durch Stöckschuppen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Puffen, und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Mellissenekt erzeugt. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

**RIESENKANINCHEN**, Jungtiere, schwarze Schlage, abzugeben. Bluffendes Paar 14 RM. Ludwig Krug, Mönchen 5, Jahstr. 5.

**DAS SAGT ALLES!** „Kufeko“ braucht nur kurz aufgekocht zu werden! Nur auf die Abchnitt-A-D der Brokrate für Kinder bis zu 18 Monaten erhält die Mutter genügend „Kufeko“ für ihr Kind. R. Kufeko, Hamburg-Bergedorf 1.

**KLEINE SPLITTER - GROSSE FOLGEN**. Durch Glas- oder Stein splitter können Wunden entstehen, die langwierige Behandlung zur Folge haben, wenn sie nicht sogleich vor Schmutz und Staub bewahrt werden. Den praktischen, blutstillenden Schnellverband Hansplast auflegen! Er wirkt entzündungswidrig, daher der Satz: Hansplast heißt Wunden! Wenige Zentimeter erfüllen den Zweck!

**HAUPTNER-SCHERMASCHINEN** sind jetzt selten zu haben. Daher ist die Instandhaltung vorhandener Maschinen wichtig. Sorgfältige Belüftung nach jedem Gebrauch und Aufbewahrung in einem trockenen Raum unbedingt nötig. Schadhafte Maschinen rechtzeitig zur Reparatur senden. H. Hauptner, Berlin NW 7.

**TREIBRIEMEN** jetzt ganz besonders erhöhte Aufmerksamkeit verdienen! Die kriegsbedingte Notwendigkeit aus den Lederriemen die größtmögliche Lebensdauer herauszuholen, erfordert ein sachgemäßes Pflege. Verwenden Sie daher das Kraft- und Pflegemittel LUX 9 Punkte der Lux Öl G. m. b. H. Duisburg-Ruhrort 77. Sonderprospekt kostenlos. Mitarbeiter gesucht.

**GUTE NUTZ UND FAHRKÜHE**. Simmentaler Schiag, aufzucht zu haben bei Joh. Danzel, Pferde- u. Viehkaufmann Wiesloch, Tel. Nr. 85.

**MILCHKÜHE** zu verk. i. Auftrag d. württbl. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, verkaufe ich laufend jedes Quantum rot- und schwarzbunte Milchkühe, sowie Simmentaler Färbkühe u. Kälbinnen. Robert Jaehner, Pforzheim, Alter Geberleehweg 7, Ruf 3145.

**WINKE FÜR DIE HAUSFRAU** Köstlichen Brotaufstrich stellt sich die Hausfrau aus Reibehacke, Karottenpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. Probieren Sie 5 Pulver gegen Vorbestellung von 1 RM. (Marktscheine) direkt vom Hersteller B. Reichelt, Breslau 5, Schillerstr. 388a.

**HOLZPANTOFFEL - BEZUGSCHENFREI!** für Stall- und Hausarbeiten, Bezugsschenfreie Lieferung nur gegen Nachnahme RM. 3,50 plus Porto. Schuhhaus H.H. Heidelberg, Hauptstrasse 78.

**HEIDEBESEN u. TOPFBESEN**, Verbräucherpreis Heidebesen 0,55 RM. Topfbesen Kl. A. 0,30 RM., Kl. B. 0,10 RM. Versand unter Nachnahme. Carl Timps, Besenindustrie, Lewinshausen (Post Herleske).

Die tägliche Zahn- und Mundpflege ist eng mit dem Namen **BLENDAX-ZAHNPASTA** verknüpft. Wenn daher die gewohnte Blendax-Zahnpasta einmal vorübergehend auf dem Waschtisch fehlt, so wird ein Blendax-Batschlag willkommen sein; Zahnbürste und reichlich lauwarmes Wasser helfen die knapp bemessene Blendax-Zahnpasta strecken. Umso größer ist dann der Genuss, wenn nach glücklich beendetem Krieg auch Blendax-Zahnpasta wieder unbeschränkt zu haben ist.

**EINGELAGERTE KARTOFFELN NICHT VERFAULEN LASSEN!** Die hohen Fäulnisverluste im Winterlager werden durch Fluorisererger verursacht, die allen Kartoffeln anhaften. Karsanert man bei der Einlagerung die Kartoffeln - auch Rüben und andere Knollengewächse - auch werden diese Fluorisererger abgetötet. Die Hackfrüchte kommen gesund durch den Winter. Das Vorratsschutzmittel Karsan wird seit mehr als 10 Jahren von der Praxis angewandt und bestens empfohlen, weil seine Anwendung sehr wirtschaftlich ist. Für 50-100 Ztr. Kartoffeln kommt man schon mit 1 kg Karsan aus, sodass je Ztr. nicht mehr als 24-5 Pfg. an Kosten entstehen. Packungen zu 5 kg für 12-25 t, 25 kg für 60-125 t und kleinere Packungen können durch die Genossenschaften und den Handel prompt geliefert werden. Sehering A. G., Berlin.

**LEITERHOLME UND -SPROSSEN** brechen leicht, wenn die Leiter vom Winde oder vom umherlaufenden Grossvieh umgeworfen wird. Oft ist die schadhafte Stelle erst bei eingehender Prüfung erkennbar. Eine einigehende Prüfung erkennbar. Eine einigehende Leiter stellt in einem landwirtschaftlichen Betrieb die größte Gefahrenquelle dar, da sie aus Unkenntnis der schadhafte Stelle, aus Bequemlichkeit, also andere zu holen und dergleichen mehr weiter verwendet wird. Man muss sie daher, um das Umfallen zu verhindern, an der Luke einhaken oder anketten. Sie kann dann auch beim Bestiegen nicht abgleiten.